Kronholm,

oder:

Gleich iſt der Werther fertig.

Schauſpiel

von

Schmieder.

Leipzig,
bey Chriſtian Gottlob Hilſchern,
1783.

Dem Staatsmann'

dem Helden, dem Dichter, dem Menſchenfreunde,

dem Vater des Gebürgs,

Herrn Friedrich Ludwig,

des H. R. R.

Grafen zu Solms,

zum Denkmal dankbarſter Verehrung und

Unterthänigkeit.

Paar Worte über dis Schauspiel:

Schon vor einigen Jaren — in der ersten vollen Gärung, die — gewis wider des grosen Verfassers Wissen und Willen — das Göthische Werklein erregte, ward dis Schauspiel gefertigt, und lag zur Herausgabe bereit, die eingerückten Szenen im Gothischen Teater-Journal — ich denk' im 26ten Stück — bezeugen das. Doch noch immer hat das Ungeheuer, Empfindelei, sein Wesen unter uns, und der alte biedre Kronholm kömt auch itzt noch nicht zu spät, um vielleicht etwas zu frommen. O! wenns ihm glückte, nur Einen verirrten schwärmenden Jüngling, nur Ein empfindelndes Mädchen zu erschüttern, zurückzuziehen von dem nahen gefärlichen Abgrunde, so wies Weimar ward, — — er brächte seine Montur nicht vom Leibe!

4. Sz. im 4. Akt.

„'S ist mein Ehrenrock, Herr! zieh ihn nur an,
„wenn mir einmal was so recht nach Wunsch ge-
„gangen ist.“

Perſonen:

Herr von Kronholm, geweſener Maior, itzt in Civilbedienung.

Frau von Kronholm, Stiefmutter von

Juliane Kronholm.

Welmar.

Karl von Adlerstal, Welmars Stiefbruder.

Lieutenant von Kronhelm, Julianens Bruder.

D. Sternfeld.

Anton, Reitknecht.

Hans, Kutſcher.

Wilhelm, } Bedienten.
Marx, }

Andre Bedienten.

Stockmeiſter.

Wache.

Erſter Akt.

(Zimmer.)

I. Szene.

Juliane in Morgenkleidern, und all der Mattigkeit einer noch nicht ganz Geneſenen.

Welmar, neben ihr, im Sopha, vorleſend.

Juliane.

Herrlich! Herrlich! Ueber allen Ausdruck!

Welmar. Wie das all ſo lebend mir vorſchwebt! Lottens inres tobendes Ringen zwiſchen Treue gegen den Verlobten, und geheimer Leidenſchaft gegen den Geliebten.

Juliane (die Hand auf Welmars Schultern, die andre in die ſeinige geſchloſſen). O Welmar! Würden auch Sie Kraft und Wollen haben, ſich hinzugeben für Ihr geliebtes Mädchen, auszuleeren den bittern Kelch des Todes?

Welmar. Bis auf den Boden.

Juliane. Wenn auch — Welmar! — wenn auch ich einem andern aufgeopfert würde, wenn

Ihr Bruder — o! ich bebe für dem Gedanken zurück —

Welmar. Der Boshafte! (ſteht haſtig auf.)

Juliane. Und doch — hat ſeine heuchleriſche Gefälligkeit, ſein ſtetes Geprale von Tugend ſelbſt meinen Vater getäuſcht; die Welt ſieht mancherlei Vorteile an ihm.

Welmar. O was die Alltagsgeſchöpfe nicht alles ſehn! Und ia — mein Bruder iſt reich, vom Adel — und ich! — (im äußerſten Jammergefül) ein Spiel des gehäſſigſten Schickſals, niedergetreten in Staub, und dann vollends namenlos elend, wenn auch Sie, Juliane — Sie, für die ich einzig noch lebe — auch Sie mir entriſſen würden —

Juliane. Nein, Welmar, mein Vater iſt gut — wird uns für einander Geſchaffne, uns einander laſſen.

Welmar. O Juliane! — Wären nicht all die verdammten Verhältniſſe in der Welt!

Juliane. Wir wollen noch einmal ſeine Knie umfaſſen. Er kan — kan uns nicht widerſtehen — Leſen Sie Welmar! kommen Sie (giebt ihm das Buch.) Wo blieben wir doch neulich?

Welmar. Wie Werther beim Geſandten war, und verachtet wurde, zurückgewieſen in iener hochbeinichten Geſelſchaft, wie er verlaſſen, einſam da ſtand — alles ſich wegdrängte von ihm, als hauchte er peſtilenzialiſche Lüfte, ſelbſt das Fräulein ihn nicht anblicken durfte, nichts mit Einem

holden

holden Lächeln abkülen das glüende Feuer auf seinen Wangen.

Juliane. Das war grausam, Welmar! sehr grausam —

Welmar. Wie auf jenem Balle — als auch ich dastund, unter all dem Hohngelächter — all dem über die Achselsehen, dem Zusammenzischeln der überaudigen Damen rund umher, und mein Blut aufkochte vom heissen Selbstgefül, und Aerger und Schaam — Wie ich mich dann nicht länger halten konnte —

Juliane. Ja, und ein einziger liebevoller Blick von Deiner Juliane Dich doch zurück hielt — —

Welmar. Zauberin!

Juliane. Nun weiter! Welmar! lesen Sie weiter! — (Welmar wills tun.)

2. Szene.

Maior Kronholm.

Kronholm. Brav! Brav! Welmar! sind ein guter Krankenwärter, wie?

Juliane. Wol mir, daß er's ist! Sie halten ja dringendere Geschäffte vom Krankenbette ab. Ach! wir haben unserm Welmar viel zu danken, mein Vater!

Welmar (ablenend). Meine Teuerste!

Kronholm. Hast Recht! Kind! Welmar hat viel für dich getan, mehr als ich. Ich bin ein

alter ungeduldger Kerl, noch ganz Soldat; und dann vollends iezt in einem Amte, wo ich gar alle mores verlernen muß. Sind meist alles grobe, unausstehliche Leute. Ja, Herr, lieber ein Corps Freipartie, als 'n Dutzend solcher gelben Kerls — Aber wieder aufs vorige! Kind! Hast ia auch eine Mutter — —

Juliane. Sie hat wichtigere Geschäffte — die Sorge fürs Hauswesen — —

Kronholm. Ah! Kinder gehn vor. Nu, nu, hab mich selbst gewundert, daß ich sie so selten bei dir gefunden, hab's ihr schon öffters vorhalten wollen; und hätt ichs nur getan, alter Narr ich! — Aber sie ist dann unvernünfftig, und ich — Soldat, und dann — (gelassen) doch weiter! Kind! Hab auch Moritzen wenig bei dir gesehn.

Juliane. O! sein jugendliches Feuer verlangt angenehmere Zerstreuungen. Ihn laden Gärten und Bälle zu rauschenden Vergnügungen ein.

Kronholm. Dauerst mich, Kind! — Ich fühle deine Leiden, zwar ich hab sie immer gefült, aber sieh! Julchen! wenn ich dich sah, so in deinen Schmerzen sah, da furcht' ich manchmal, mein alter grauer Kopf möcht mir zerspringen, da dacht' ich, 's sind noch iüngere da, haben nicht so viel Sorgen, können eher bei meinem armen kranken Mädchen bleiben. Welmar, dacht' ich; denn auf Sie, Herr, hatt' ich immer das meiste Vertrauen; sein Bruder Adlerstal — auch ein guter braver Junge —

Juliane.

Juliane. Ja, er hat an meinen Leiden sehr viel Anteil genommen.

Welmar (etwas heimlich). Ja? hat er das?

Juliane (bestrafend). Welmar! — (zu Kronholm.) Aber doch nie so warm, so innig als Welmar.

Welmar. (zu ihr.) Engel! — (laut.) Ihr Lob ist mir zu schmeichelhaft, zu unverdient.

Kronholm. Nu, nu, Herr, aufs Lob eines weiblichen Geschöpfs brauchen Sie eben nicht so viel zu bauen. 'S wird den Dingerchen nicht schwer, ein Complimentchen mehr als einmal anzubringen.

Juliane. Nein, gewis nicht, mein Vater, gewis nicht, ach! und dürft' ich Sie nur überzeugen — aber ich fürchte — —

Welmar. Nun so wag ich es; Zwar schon einst wagte ich sie, die kühne Bitte; und doch — noch einmal — (wirft sich nieder.)

Kronholm. Herr! was machen Sie? zum Teufel! was machen Sie?

Juliane. Auch ich, mein Vater!

Kronholm. (während diesem.) Ha! Graukopf! wirst nun wol 's Gewehr strecken müssen. Nu, — Kinder! steht auf! Tuts, Kinder! kann euch nicht so sehn. Steht auf! (stürmisch.) Ins Teufels Namen!

Juliane. Liebster, teuerster Vater.

Welmar. Sie sind sonst so ganz Güte — —

Kronholm. Wilſt nicht aufſtehn, Julchen? Wilſt nicht? Kind? Nu, komm! Mädchen! komm? (will ſie aufheben.) Das Donnerwetter — Jule! wilſt dich wieder krank machen.

Juliane. (ihn feſt umfaſſend.) Nur einen einzigen zufriednen Blick — mein Vater! —

Welmar. Ein einzigs, ach! ſo lange ſchon gewünſchtes Wort, und, ich bin der Glücklichſte der Menſchen.

Kronholm. Ja, ja, gleich der Glücklichſte der Menſchen! Ach! ihr wißt nicht, Kinder! was Glück iſt; wißts nicht! — Komm! Julchen! (hebt ſie auf und fürt ſie zum Sopha.) Und Sie? Herr! (zu Welmar, der auch aufgeſtanden iſt.) Sehn Sie mich einmal an. Scharf? — Hören Sie nicht? Welmar! — Ich bin eine Kreatur wie Sie, und Sie konten vor mir knien? —

Welmar. Ich weis es; aber — wenn ich bedenke, daß Sie meine Wünſche erfüllen, mich glücklich machen können, o! dann ſind Sie mir ein Engel des Himmels, und iſt es dann Verbrechen, zu knien?

Kronholm. Doch! Doch! —

Juliane. Sie machen ſonſt ſo gern glücklich, und uns! —

Kronholm. Aber, ich würd' euch unglücklich machen — und bei meinen grauen Haaren, das kann ich nicht — Hier ſetzen Sie ſich! Welmar! (ſetzt ſich zwiſchen beide.) Solten ſich ſelbſt, dächt' ich, durch Ihr eigen Beiſpiel abſchrecken laſſen;

hält'

hätt' Ihre Mutter nicht so eine Torheit begangen, und die Vorzüge ihrer Geburt vergessen. — Zwar 's sind elende Vorzüge — aber 's ist nun so mit euch, weichgeschaffnen Seelchen! seid ihr einmal in ein Kerlchen vernarrt, da möcht's Herzchen gleich zerplatzen, wenn ihr euch ihm nicht gleich in die Arme werfen könnt. Ja, Herr! wenn Ihre Mutter noch lebte, ich könnte mich mit ihr zanken; hätts bei meiner Seele auch verdient, hätte sie — nemen Sie mirs nicht übel, Welmar! Sie wissen, der Alte redet gern aus 'm Herzen — hätte sie Ihren Vater nicht geheiratet, oder hätt' sie wenigstens 's erstemal auch einen Bürgerlichen genommen, wär immer besser für Sie gewesen, Herr! — da wär Ihr Bruder nichts mehr als Sie, hätt' nicht mehr Vermögen als Sie, nicht die verdammten drey Buchstaben mehr vor seinem Namen. 'S ist häßlich! zween Brüder — der eine hat Rang', Ueberfluß — der andre — — ah! vergeben Sie mir. Herr! ich kam zu weit in den Text —. (faßt Beider Hände.) Seht Kinder! so könnt's auch einmal werden mit euch, könntet mich auch einst verwünschen, mich den Urheber euers Unglücks nennen. — Nein, Welmar! itzt kriegen Sie 's Mädchen noch nicht. Haben Sie aber ein Amt, das Sie adelt, dann — nun dann wolln wir sehn.

Juliane. Wenn einmal der Minister sein so oft wiederholtes Versprechen erfüllt —

Welmar. Ja, wär' er nicht Minister!

Kronholm. Nu, nu, beruhigt euch! Kinder! — Könnt nicht wissen wie es noch kömmt. Wollen heute auf den Weinberg faren, dächt ich, hast nun doch Kräfte genug, Julchen!

Juliane. Ach! wie wünsche ich mich wieder einmal unter den heitern freien Himmel.

Kronholm. Gut! gut! Wollen den Doctor frägen lassen. — Bewegung tut dir gewis gut. (zu Welmar.) Nu, Herr, wie Sie einmal wieder da stehn! Fehlt weiter nichts, als ein [illegible]ol, und der Werther ist fertig. Ja, ja, da liegt er ja auch — das dacht' ich wol — habt ihr wieder einmal mit einander werthrisirt? daß ihr Leutchen doch den nicht aus 'm Kopfe bringen könnt! Lustig! Lustig! — Wollen heute ausfaren. Juliane auch mit, und ihr teurer Welmar — war's recht so? Tochter?

Juliane. Bester der Väter! (küßt ihm die Hand, er sie auf die Wange.)

3. Szene.

Lieutenant Kronholm. (mit wildem Ungestüm.)

Lieutenant. Ich fare auch mit, Fräulein Schwester? nicht? —

Kronholm. Immer wild. Junge! Solst dem Himmel danken, daß wir sie wieder haben. Bist ja wenig zu ihr gekommen, da sie krank war, aber freilich, da setzt' es nichts zu faren, wie!

Lieutenant.

Lieutenant. O des Fatens wegen! Ich reite eben so gern, und noch lieber; und meine Zeit am Krankenbette zuzubringen, das werden Sie mir doch im Ernst nicht zumuten. Sie waren ja auch Soldat.

Kronholm. Ah! ich war 'n ganz andrer Kerl. Wenn ihr geparfümirten Schmetterlinge euch doch nicht mit uns alten Kriegsknechten verglicht! Seht gar nicht aus, wie Soldaten. Chapeau bas und seidne Strümpfchen. — Werdet bald auch Sonnenschirme tragen, und Filet stricken? nicht? — Sappermenz! wenn ich so dran denke, wie ich noch Fändrich war.

Lieutenant. Sie waren nirgends lieber, als in Campagne?

Kronholm. Ha! das war 'n Fest, wenn 's in Krieg gieng.

Lieutenant. Konten nicht gern eine Stunde in Untätigkeit zubringen?

Kronholm. Nicht eine Minute.

Lieutenant. So auch ich, bester Vater!

Kronholm. Bist mein Herzens-Junge! Moritz. (küßt ihn.)

Lieutenant. Freilich giebt es Leute, denen es ein kleines ist, ganze Tage und Nächte gesellschaftlich mit zu weinen, und zu empfindeln — feige weibische Geschöpfe! — nicht wahr? Herr Welmar?

Welmar. (mit unterdrücktem Verdruß.) Und doch rechtschaffne Männer! Herr Lieutenant?

Lieutenant.

Lieutenant. Wie 's kömmt!

Juliane. (etwas heimlich.) Lieber Bruder! —

Welmar. O! seine Jugend entschuldigt ihn vollkommen.

Kronholm. Stille! Kinder! Wolt ihr mir durch eure Neckereien meine Tage auch noch trauriger machen? sind so schon trübe genug.

Ein Bedienter.

Ein Bedienter will mit Ihnen sprechen, Herr Welmar!

(Welmar mit dem Bedienten ab.)

Kronholm. Und ich will auch gehn, will Anstalt machen lassen, daß wir gleich nach Tische fahren können. (zu Moritzen und Julianen mit einer besorgenden ernsten Mine.) Friede, Kinder! — Bist sonst nicht mein Herzens-Junge, Moritz! —

(ab.)

4. Szene.

Welmar (wieder zurück.)

Welmar. Ich soll zum Minister.

Juliane. Nun Dank dem Himmel!

Welmar. O ich bin mermals da gewesen, bin mermals vergebens gegangen.

Juliane. Möchten Sie doch dismal glücklicher seyn!

Welmar. Fast schwindet meine Hofnung.

Juliane.

Juliane. Das muß ſie nie!

(Lieutenant trällert im Zimmer herum, ſpöttiſch lachend.)

Welmar. Ach! Juliane! — (küßt ihr die Hand.) — bald wieder bei Ihnen! — (verbeugt ſich, ſchweigend, gegen den Lieutenant, und ab.)

Lieutenant. (nachläßig.) Adieu!

Welmar. (blickt noch einmal voll Verachtung auf ihn zurück.)

Juliane. Aber, lieber Bruder, dein Betragen gegen den armen Welmar —

Lieutenant. Armen Welmar! — (mit einem boshaften Lächeln.) Ueber den armen Narren, daß er ſo dein ganzes Mitleid hat!

Juliane. Und verdient er's nicht?

Lieutenant. O! deines allerdings.

Juliane. Nicht allein. Kein Rechtſchaffner wirds ihm verſagen, wüßt er auch nicht all die Verfolgungen, die Welmar geduldet, all die Stürme des Schickſals, die ihn ſchon getroffen. — Durch den unglücklichen, höchſt ungerechten Ausſchlag ſeines Prozeſſes, ſeines Vermögens beraubt, ward er der Spott, der Triumpf ſeiner Feinde. Jede, auch die gewiſſeſte Hofnung ward ihm vereitelt. Ach! er hat unendlich ſchon gelitten.

Lieutenant. (ſteht mit über einander geſchlagenen Armen vor ihr.) Nun, war die Predigt aus? Fürtreflich! Fräulein Schweſter! Du ſolſt Feldpredigerin werden, ſo bald ich ein Regiment habe. (lacht.)

Juliane. (bei Seite; äußerſt gerührt.) Daß du dich doch ſo ſelten trügſt! Welmar! (zum Lieutenant mit unterdrücktem Jammer.) Grauſamer Menſch —

Lieutenant. Er hat ia den Miniſter —

Juliane. Und wenn er ſich nun auch mit deſſen Unterſtützung vergebens geſchmeichelt hätte, dann — o Bruder! Was dann? —

Lieutenant. Dann will ich dir ſagen, was das beſte für ihn iſt, die Muskete auf die Schulter! —

Juliane. (mit dem Ausdruck der innigſten Schmerzen.) Gott im Himmel!

Lieutenant. Nun, was würde ihm felen? — Wenn er brav iſt, kann er ſchon mit der Zeit Officier werden.

Juliane. Mit der Zeit! Und du wardſt es gleich, als du zum Regiment kamſt?

Lieutenant. Ich! ein Edelman! — und er! was weis ich, aus welch einer Bettlers Familie. — — Ha! mein lieber Adlerstal! — (lauft ungeſtüm in Adlerstals Umarmung.)

5. Szene.

Karl von Adlerstal.

Lieutenant. Du kömſt eben recht! Junge! — Ich hab dir viel zu ſagen; dein Bruder iſt nur erſt weg.

Adlerstal. (heimlich.) Gut! gut! — (laut.) Ich freue mich — Ah! gnädiges Fräulein? — Verzeihen Sie! (küßt ihr die Hand.) Siehst du, Moritz! um was du mich alles bringen könntest. Dein Ungestüm hat mich nicht einmal sie bemerken lassen, die doch sonst meiner Seele stets gegenwärtig ist. — Können Sie mir's auch vergeben?

Juliane. (die bisher still und traurig dabei gestanden.) Alles, Herr von Adlerstal! — hätt' ich Ihnen etwas zu vergeben.

Adlerstal. Zu viel Güte! Zu viel bezaubernde Güte! Aber, ach! ich wünschte so gern etwas mehr.

Juliane. Herr von Adlerstal! — ich bitte Sie.

Adlerstal. Nein, noch einmal! — Ha! es sei das letztemal, meine Allertenerste! daß ich in Sie dringe; doch nun beschwöre ich Sie, sagen Sie mir mit einem Worte das schrecklichste, das ich iemals zu hören vermag — —

(schnell auf ehander.)

Juliane. Ach! schonen Sie! schonen Sie! —

Adlerstal. Oder — ach! das wonnevollste, süsseste, daß Sie meine Liebe belohnen — —

Juliane. (in der größten Unruhe.) Herr von Adlerstal! (will gehn.)

Adlerstal. (hält sie zurück, sieht ihr unverschämt in die Augen.) — Mich wieder lieben. (Pause.) Nun? — Englisches Mädchen! — nicht? —

Juliane. (nach einem kurzen Stillschweigen, heftig und entschlossen.) Nie! nie! vergeben Sie mir!

Adlerstal. (läßt ihre Hand los.) Nie! — So ist es dann gewis — Wol! Wol! (mit einer fürchterlichen Gelassenheit.) Ich danke dir, Bruder!

Lieutenant. (der bis jetzt unbekümmert im Zimmer auf und abgegangen, und von fern zugehöret hat.) Faß dich! Adlerstal! Du vergißt dich (heimlich.) und wirst alles verderben.

(unterhalten sich mit einander.)

Ein Bedienter.

Bedienter. Die gnädige Mama erwartet Sie, gnädiges Fräulein.

Juliane. Gott! — — Weiß er die Ursache? Wilhelm!

Bedienter. Sie würden ausfaren, habe sie gehört, Sie möchten aber doch erst die Luft im Hause gewont werden.

Juliane. Ich komme. (Bedienter ab.) Ich muß gehorchen; ach! daß ich es muß! Wie bebe ich für ihrem Empfang! Gott! Gott! — für einer Mutter zittern zu müssen! —

Adlerstal. Nun, so kann ich denn wieder frei atmen, die natürliche Sprache meines Herzens reden; darf nicht mehr den Ruhigen spielen, in dem es hier blutet. (sich aufs Herz zeigend.) Hätt' ich doch beinah alle Fassung verloren, aber bedenk auch, Moritz! nie — nie will sie mich lieben. Zum Teufel! Mir das zu sagen! Nun, wollen doch sehen — Ausfaren wird sie?

Lieutenant.

Lieutenant. Ja, aber mit meinem Vater und Weimar.

Adlerstal. Laß auch! — Mein Vorsatz, du weißt ihn, heute muß es mir glücken — Ha! Julianen in meinen Armen! Diese frische, aufblüende Rose! Wie sich das kleine schüchterne Ding loszuwinden, mir zu widerstreben kämpfen wird — Ah! diesen nervichten, sieggewonten Armen widersteht man auch. — Wie ich ihr dann den ersten heissen Kuß auf die stammelnden Lippen, auf die glüenden Wangen drücken will — die letzte Röte der jungfräulichen Schamhaftigkeit wegküßen will! Ha! — (faßt Moritzen bei den Händen, und eilt mit ihm ab.)

6. Szene.

Maior von Kronholm. D. Sternfeld.

Kronholm. Kommen Sie, lieber goldner Mann! Hier diesen Kuß! Ich halt sonst nicht viel auf die Leckereien. Aber für Sie, Herr, durchs Feuer würden diese alten Füße noch laufen, Sie haben mir meine Juliane gerettet.

Sternfeld. Ich allein? —

Kronholm. Nu, dem Helfer über uns (beide Arme zum Himmel.) hab ich schon lange dafür gedankt, mit vollem Herzen gedankt, nun auch, Ihnen, Herr!

Sternfeld. Sie beschämen mich, ädler Mann!

Kronholm. Hat ſich da auch, etwas zu ſchämen, daß Sie mir meine Tochter wieder geſchenkt haben, wie?

Sternfeld. Verdanken Sie's der guten Natur des Fräuleins! Ich habe den wenigſten Anteil an ihrer Geneſung. Sie iſt alſo völlig wieder wol?

Kronholm. Munter, wie ein junges Reh — Wir wolten heute ausfaren, wenn ſie dürfte.

Sternfeld. Treflich! Treflich! Ich komme vielleicht nach.

Kronholm. Braviſſimo! — Julchen! Julchen goldnes! — (ſieht ins Nebenzimmer.) nicht da? — He! Wilhelm! — Anton! — (öfnet die Saalthüre, Juliane ſtürzt ſich mit der größten Aengſtlichkeit in ſeine Arme.)

7. Szene.

Juliane.

Juliane. Helfen Sie mir! helfen Sie mir! mein Vater! ach! ah! —

Kronholm. Was iſt dir Kind! — Rede!

Juliane. Ah! ſie kömt mir nach, wird mich crucifixen. (zu Sternfeld.) O! treten Sie hier vor, daß ſie mich nicht ſieht! (ſtellt ihn vor ſich hin.)

Kronholm. Wer denn? Kind! wer? (fürt ſie auf einen Stul.) Liebes, goldnes Julchen! biſt ja ganz außer dir. Du darfſt niemanden fürchten.

Juliane. (schüchtern und angstvoll.) Sie lief mir ia aber nach, wolte mich noch — —

Kronholm. Aber wer denn, Kind! — Deine Mutter?

Juliane. Ja, ia.

Kronholm. Weib! Weib! — (gelassner) Nu, laß gut seyn, Kind! laß gut seyn! soll ihr gereuen, bei meiner Seele! 's soll ihr gereuen! (will fort.)

Sternfeld. Bleiben Sie, bester, gnädiger Herr!

Kronholm. Was bleiben? — Und das raten Sie mir! Herr! —

Sternfeld. Aber Sie könten sich unglücklich machen —

Kronholm. Unglücklich machen? — (lacht bitter.) Bin ichs etwan nicht schon? — Nu, lassen Sie mich, Herr! lassen Sie mich! (reißt sich los.) Weib! Weib! —

Sternfeld. Entsetzlich! — Ich muß ihm nach.

Ein Bedienter.

Bedienter (zu Julianen). Hier ein Billet.

(Bedienter ab.)

Juliane. (erbricht's hastig.) Von Weimar! — (liest.) „Ein unvermutetes Geschäft vom Minister beraubt mich des Vergnügens, mit Ihnen „auszufaren. So bald es geendigt ist, komme „ich nach. Mein Schicksal ist der baldigsten

„glücklichſten Entſcheidung nahe. Adieu! Adieu!
(küßt den Brief.)

Ganz der Ihrige.
Welmar.

Juliane. Nun! Dank! Dank! (die Augen zum Himmel.) Wie wird mein Vater ſich freuen! Der Gute! — Auf ſo einen Sturm, ein Sonnenblick wieder! — Dank dir! Allgütiger! — Dank!

(die Arme zum Himmel erhaben, ab.)

Zweiter Akt.

Wald. Dämmerung.

I. Szene.

von Adlerstal. Lieutenant Kronholm. Georg. Marx. (in Mänteln und Masken.) Juliane (kraftlos und außer sich, von Adlerstal geführt.)

Adlerstal.

Hierdurch nun! — Der Wagen muß gleich hier halten.

Lieutenant. Wart! — sie sinkt ia nieder.

Adlerstal. Laß! Wie liebenswürdig sie ist! Selbst in dieser Leichengestalt! — Sieh! Moritz! Nicht Rosen allein sind schön, auch Lilien sind es. — Engelsmädchen! (küßt sie.) noch einmal! — ah! könnt ichs Ewigkeiten hindurch!

Juliane. (kömmt etwas zu sich.) Weh! — — mein Vater! (etwas stärker.) mein Vater! — Weimar!

Adlerstal. Komt! Man möcht' uns einholen. (faßt Julianen um den Leib.)

Juliane. (aufblickend.) Ah! —

Adlerstal. Seyn Sie ruhig, ſüßes Mädchen! — Fürchten Sie nichts! — Kommen Sie!

Juliane. (widerſtrebend.) Unmenſch! laſſen Sie mich! — Mein Vater! — Welmar! Hülfe! — Hülfe!

(Adlerstal eilt mit ihr ab, die andern nach.)

2. Szene.

Anton.

Ja nun! hier ein Pfad, und da! — und da! Welchen nun! — (er horcht.) Ich höre nichts, überall nichts — die Teufelskerls! die! — Je hier! eine Locke! vom gnädgen Fräulein! Ja, ja. Nun denn dahin! (im Abgehn.) Armes, liebes Mädchen! Du! Du!

3. Szene.

Alter Kronholm. (in Uniform.)

(Noch etwas von ferne.) Tochter! Julchen! — Julchen! (tritt auf.) Nirgends! Nirgends! Gute! Teure Seele! — Wo ſind ſie mit dir hin! Was wird mit dir werden! — Ach! ich kann — kann dir nicht folgen, meine alten Knie brechen unter mir. (ſetzt ſich auf einen dürren Stamm.) So! Kamerad! laß mich auf dir ruhn! Bin iuſt auch ſo ein alter dürrer Stamm wie du; meine

Zweige

Zweige sind hin! — (Pause, hastig auffahrend.) Gleich eine Kugel möcht ich mir durchs Hirn jagen. — Saß ich nicht da, wie 'n Geck! ließ mir sie da aus dem Wagen reissen. Geschrien hab ich, glaub ich, geschrien! (schlägt sich wider die Stirn.) Pfui Kronholm! — Bist 'n Weib! Hat zittern ich doch noch am ganzen Leibe; tat das sonst nie, und itzt — für drei oder vier elenden Kerls! Hatt ich denn nicht noch so viel Mark in den morschen Knochen! — (geht unruhig herum.) Nu — das hatte noch gefehlt — Mit kranken Herzen aus dem Hause, mit todtkranken wieder zurück!

4. Szene.

D. Sternfeld, alter Kronholm.

Sternfeld. Sie hier? und allein?

Kronholm. (faßt ihn bei der Hand.) Ach! Freund! so sendet mir doch der Himmel Sie! —

Sternfeld. Mein Gott! was ist Ihnen! — was ist hier vorgefallen? —

Kronholm. Sie fragen noch? Wissen Sie's denn nicht? Sagen Sie, Herr! wissen Sie's nicht?

Sternfeld. Noch nichts —

Kronholm. Nu, daß sie mir meine Tochter genommen haben.

Sternfeld. Gott im Himmel! wer?

Kronholm. Ja, wer? wer? das ists eben. Nu, hören Sie, Herr! wenn Sie's denn noch nicht wissen.

wiſſen. (ſetzt ſich.) Ich hatte ſo recht meine Freude an dem Mädchen, wie ihr ſo wol war, auf dem Berge; bis endlich, da 's ſo gegen den Abend kam, und Weimar noch nicht da war. Da wurde meinem Mädchen ſachte Angſt, und warm um's Herzchen. Sie wolte zwar immer noch munter tun, aber ich ſah ihr ſo zu, wie ſie am Fenſter ſtand, und den Weg hinauf ſah, und immer eine Träne nach der andern verſchluckte. Haſt viel Kummer, gutes Herz! dacht ich, und fur endlich mit ihr zurück. Wie wir aber ins Wäldchen kamen, Herr! da ſprengen drei oder vier vermumte Kerls gegen unſern Wagen an. Mein Wilhelm wolte durchſetzen mit Gewalt. Es fiel ein Schuß, und Wilhelm lag unter den Pferden. In dem Augenblicke hatten ſie mir meine Tochter von der Seite geriſſen, und ich, — raten Sie! Herr! was ich tat. Da ſaß ich, unbeweglich, wie eine Bildſäule; ja, Herr! ſo 'n Held war ich; und fort jagten ſie mit ihr ins Dickicht hinein.

Sternfeld. Ich will gleich nach reiten, vielleicht hole ich ſie ein.

Kronholm. Anton iſt nach. Wollen den erſt erwarten, denn far' ich mit.

Sternfeld. Und Sie erkannten keinen von den Kerls?

Kronholm. Keinen. — Wo doch Anton bleibt! — Ja, Herr! wer hätte das gedacht, daß ſo 'n Uebermaaß von Jammer für meine letzten Tage aufbehalten wär! da erſt der Aerger, den mir das

das gottlose Weib machte. Da waren Sie auch mein Schutzengel! Herr!

Sternfeld. O! denken Sie daran itzt nicht!

Kronholm. Denken Sie im Feuer nicht dran, daß es brennt! — Arme! Arme Juliane! wo wirst du itzt seyn? — Ruft mich vielleicht in dem Augenblick um Hülfe! mich, der ich selbst hülflos bin, beweinst vielleicht schon — — o! diese Ungewißheit, Herr! diese Vermutungen — ah! ich halt's nicht aus! — (stützt seine Arme auf die Knie, beide Hände vor's Gesicht.)

Sternfeld. Befürchten Sie nicht zu viel! — Vielleicht ist Welmar schon bei ihr.

Kronholm. Sahen Sie ihn? Wo? wo?

Sternfeld. Wir kamen mit einander. Er ritt um diese Seite des Waldes herum?

Kronholm. Daß er doch so spät kommen mußte! — War Hans bei'm Wagen?

Sternfeld. Ja, mehr todt, als lebendig. Er zeigte mit der Hand in den Wald, und so eilte ich hieher. — Gut, daß ich an ihn denke, ich will hinlaufen und sehn, wie's mit dem armen Kerl ist! Einen Augenblick! gnädiger Herr!

(Geht ab.)

Kronholm. Geh! braver Mann! — daß Anton noch nicht zurück kömt! — — (springt auf.) Tochter! Tochter! — was wirst du itzt seyn? Todt — oder — mehr als todt! — Gott! Gott! — Da! Anton!

5. Scene.

5. Szene.

Alter Kronholm. Anton.

Kronholm. (ergreift Anton's beide Hände.) Nu, Anton! wo haſt du ſie? — Sag!

Anton. Gnädiger Herr! — ich hab — —

Kronholm. Haſt ſie nicht? — und kömſt mir unter die Augen! (läßt ihn mit Ungeſtüm los.) Geh!

Anton. Aber, lieber gnädger Herr! ich will Ihnen ia alles gern ſagen.

Kronholm. Und von meiner Tochter? — Nu, guter Anton! ſo tu's! tu's! Ich will alles anhören, ſiehſt du, ich bin ruhig! — Nu, lebt ſie noch! —

Anton. Wollen's hoffen, gnädiger Herr.

Kronholm. Und du weißt das nicht einmal? Woltſt mir ia alles erzäl'n.

Anton. Aber, ich ſolte ia nur ſehn, wo ſie das gnädige Fräulein hinfürten.

Kronholm. Haſt Recht! Anton! — Ach! mein altes Gehirn hält's nicht aus, weis kaum mehr, was ich rede. — Nu denn, du weißts, wo ſie ſie hin gebracht haben, und haſt mirs noch nicht geſagt?

Anton. Nun gleich, gnädiger Herr! — Nach Adlerstals Landhaus zu.

Kronholm. Blitz und Wetter! dahin? — Solte Karl wol? — — Aber 's iſt ein gar zu braver Junge! — Nu, und du eilteſt nicht nach? Anton!

Anton.

Anton. Ich ſolte Ihnen ia gleich Nachricht bringen, und zum Glück kam Herr Welmar, dem ſagt' ichs, und der iagte im vollen Galopp hin.

Kronholm. Welmar iſt nach? — Nu! Dank dem Himmel! Doch wenn auch er zu ſchwach wäre! Zwar eine Memme iſt er nicht! Doch! doch! man hat Exempel! — Pfui! wenn ich daran denke! — Sternfeld bleibt lange!

Anton. Hören Sie, gnädiger Herr! — Es kömt mir iuſt hier ſo vor, wie bei der Battalche, bei — Dings — bei Torgau.

Kronholm. O! laß das itzt! Haben ganz andre Bataillen.

Anton. Wie wir im Walde da ſtunden, und die Kanonenkugeln um uns einſchlugen, als wär's ein Donnerwetter, und die ſtarken alten Tannen zuſammen brachen, wie Haſelſtauden —

Kronholm. 'S war mir da woler, als itzt.

Anton. Und wie Sie den Streifſchuß da kriegten, und die Kugel ins dicke Bein.

Kronholm. Ah! ſo ſchweig! Anton! Da waren wir andre Kerls. Geh! — ſieh nach dem Wagen, und wo Sternfeld bleibt.

Anton. Gut, gnädiger Herr! — Aber, das kann ich noch nicht vergeſſen, wie Sie einmal —

Kronholm. (ſpringt auf.) Das Donnerwetter!

(Anton eilend ab.)

6. Szene.

6. Szene.

Alter Kronholm. Sternfeld. Anton (mit zurück).

Sternfeld. (im Kommen.) Nun? Anton? —

Kronholm. Denken Sie, Herr! — Auf Adlerstal's Landhaus.

Sternfeld. Auf Adlerstal's Landhaus! — So wird auch dieſe Vermutung Warheit?

Kronholm. Wie iſts mit dem Hans?

Sternfeld. Er hat ſich wieder erholt, und bringt den Wagen in Ordnung.

Kronholm. Den Wagen? Warum?

Anton. Je! die verdammten Kerls! Sie ſchnitten ja die Strenge entzwei an den Pferden. Der Hans wolt nicht gleich ſtill halten, wie ſie ihm zuſchrien. 'S iſt gar 'n ganzer Kutſcher, der Hans! In ſein Amt darf ihm niemand reden — Und ſie hätten ihn gewis noch nicht vom Bock gekriegt, wenn nicht ſo 'n Halunke ein Piſtol auf ihn loß gebrannt hätt, daß er ſtürzte. — Er lebt aber doch noch. —

Kronholm. (der indes in tiefem Nachdenken herum gegangen.) Nu, Herr! Sie ſagtens doch meinem Hans, daß er geſchwind machen ſolte?

Sternfeld. Ja, gnädiger Herr! und er wird gleich fertig ſeyn.

Kronholm. Nu denn, ſo kommen Sie! Freund! der Anblick meines armen Kindes! Und doch muß ich ſie ſehn! — Der Boden ſcheint unter mir zu brennen.

brennen. Eine Minute ſpäter, und ſie iſt vielleicht verloren. Kommen Sie! Herr! kommen Sie — (nimmt ihn beim Arm.) Zu meiner Tochter! Zu meiner Tochter!

(Alle eilend ab.)

7. Szene.

(Kabinet in Adlerstal's Landhaus.)

Adlerstal mit Julianen eintretend.

Juliane. (widerſtrebend) Unmöglich! Unmöglich!

Adlerstal. Fürchten Sie nichts! Teuerſtes Leben! Kommen Sie, ſein Sie ruhig!

Juliane. Ruhig? in ſolchen Armen!

Adlerstal Und doch in keines Fremden! — Wenn Sie mich kennten, mein Fräulein!

Juliane O! ich kenne dich, Ungeheuer! kenne den Ton deiner Stimme.

Adlerstal. Nun dann. (legt Maske, Mantel und Degen ab.) So verzeien! verzeien Sie mir! (vor ihr nieder.)

Juliane. (ſich wegwendend.) Nie, nie, nie, — Solch eine Bosheit!

Adlerstal. Drang der Leidenſchaft, der glühendſten, heiſſeſten.

Juliane. Verdammlichſten.

Adlerstal. O! das ist reine Liebe nie.

Juliane. Reine Liebe? — Begeht die ie solchen Frevel?

Adlerstal. Ich schwöre es Ihnen.

Juliane. Wol! so zeigen Sie es. Verlassen Sie mich!

Adlerstal. Sie befelen. (geht mit scheinbarer Unterwürfigkeit ab.)

(Nach und nach einander.)

8. Szene.

Juliane (sinkt kraftlos aufs Kanapee). —

So tief soll ich sinken, so unaussprechlich elend werden! — Hier ganz allein! Verlassen von allen! Wer steht der Kraftlosen, Mattgequälten bei! (sinkt herunter auf die Knie.) Zu dir fleh' ich, zu dir, Schutz der Unschuld! — Laß mich ia nicht, ia nicht der Abscheulichkeit Opfer werden! Laß nur meine Sinnen nicht schwinden. Stärke meine schwachen bebenden Nerven! — Sende mir einen Erretter — (steht auf.) Was wird mein Vater nicht leiden! — ach! und mein Welmar. Sie werden doch beten für ihre Juliane? Ach und dann! (freudiger.) Wehe! ich höre meinen Quäler! — Engel des Himmels! schwebet über mir!

9. Szene.

Adlerstal. Juliane.

Adlerstal. (auf Julianen zu.) Haben Sie gerufen, mein Fräulein?

Juliane. Nein, und Sie gewis nie, nach solch einer Schandtat!

Adlerstal. Und doch! — Ach! meine heisse — allzu heisse Liebe, Ihre letzte gänzliche Weigerung, iede vernichtete Hofnung, meine glüenden Wünsche — Was blieb mir noch übrig?

Juliane. Vergebens streben Sie Ihren Abscheulichkeiten Namen zu leihen. Sie sind ein Niederträchtiger.

Adlerstal. Nicht das, mein süsestes Mädchen! — Ach! Ihrer ersten aufbrausenden Leidenschaft vergeb' ich das alles — Was würde ich Ihnen nicht vergeben? — Allerteuerste! (will ihr die Hand küssen.)

Juliane. Weg von mir! Elender! (sie strebt ihn von sich abzuweren.)

Adlerstal. (dringend.) Nur einen Kuß auf diese weiche sanfte Hand!

Juliane. Wagen Sie's nicht! oder Sie sollen — sollen sehen, was beleidigte Ehre, was das mächtige Gefül der Unschuld vermag! —

Adlerstal. O! alles! alles! holder Engel! — Und doch! warum wäre diese Hand so himmlisch schön gebildet, zum Druck der Liebe geschaffen? Umsonst soll sies nicht! — (küßt die Hand.)

Juliane. Verworfner! (ſtößt ihn von ſich, will aufſpringen, ſinkt aber, da Adlerſtal ſie mit beiden Armen feſt umſchließt, wieder zurück.)

Adlerſtal. Meine Einziggeliebte!

Juliane. Gott im Himmel! — Säumt meine Rettung ſo lange! — Wilſt du mich ſo ganz verlaſſen! Vater — (ihr volles Auge zum Himmel) Und ich vertraue doch noch einzig auf dich! —

Adlerſtal. (umſchließt ſie feuriger.) O! dieſe teuren Tränen! — dieſes ſchwimmende Auge! Dieſe Roſen auf den Wangen! All dieſe blühenden Reize! (heftiger.) dieſer Zauber in iedem Ton der Stimme! — Mädchen! bei Gott! du biſt die Amatuntiſche Göttin ſelbſt! (ſpringt auf, will ſie küſſen.)

Juliane (kämpfend.) Ungeheuer! weg! Hülfe! Allerbarmer! Hülfe!

(Äuſer der Türe wildes Geſchrei und Geräuſch. Es fällt ein Schuß, Adlerſtal fährt auf; man hört Welmars Stimme.)

Welmar. (auſerhalb der Szene.) Weg! — Ich mach dich zum Todtengerippe, wenn du nicht öffneſt. (ſtürmt wider die Türe.)

Juliane. Ah! Retter! Eile! eile!

Adlerſtal. (nimt die Maske vor, und lauft mit bloſen Degen an die Türe. Sie wird mit Gewalt geöfnet.)

10. Szene.

10. Szene.

Welmar (stürzt herein, wild und zerstreut, den Degen in der Hand, Adlerstal stößt nach ihm. Welmar durchsticht ihn, daß er sinkt.)

Adlerstal. Tod und Hölle!

Juliane. (fast zugleich.) Ah! Ah! (Welmar eilt auf Julianen zu.)

Welmar. Wieder in Ihren Armen! — Fürchten Sie nichts mehr! — Teure Liebe!

Juliane. Ach! Welmar! Welmar! (verbirgt ihr Gesicht an seinem Busen.) Retter! —

Welmar. Dank! daß ich's noch war! — Todten-Schweis auf der Stirne! — (trocknet sie ab.) Süße Dulderin!

Adlerstal. (ruft.) Moritz! Moritz! — Ha! Junge! — deckst du auch den Boden!

Welmar. (von Julianen weg.) Wessen Stimme! — (hin zu Adlerstal.)

Adlerstal. (knirschend von Wuth.) Teufel!

Welmar. (reißt ihm die Maske ab, schreckt zurück.) Bruder! Bruder! du! (bleibt mit gesenkten Armen vor ihm stehen, in stiller sprachloser Betrachtung.)

Adlerstal. (will sich aufrichten, sinkt zusammen.) Ha! vermag ichs nicht? — soll ich ungestraft dich sehn? Brudermörder!

Welmar. (nach einigem Schweigen.) Brudermörder! Hörten Sie's, Juliane! Brudermörder! ich! (geht bald zu Adlerstal, bald zu Julianen.)

Juliane. Mein Welmar! (reicht ihm ihre Hand.)

Welmar. (küßt ſie, dann wieder zu Adlerstal.) Wie ſoll das noch enden? — ich Allerunglücklichſter! — Mein Bruder! —

Juliane. Weh! auch Sie bluten! Welmar!

Adlerstal. (mit gräßlicher Freude.) Ja? Ja?

Welmar. Beunruhigen Sie ſich nicht! Juliane! — es iſt nichts, nur geſtreift.

Juliane. Gewis nur? (wickelt ihr Schnupftuch um ſeine linke Hand.)

Adlerstal. Nur geſtreift! — Daß ich doch nicht tiefer treffen konnte! — Konnt' das ja ſonſt! Und itzt! Pfui der Schande! und itzt! —

Welmar. Beruhige dich! mein Bruder! Laß mich allein der Schuldige ſeyn! — Zeig mir die Wunde! Du möchteſt dich verbluten.

Adlerstal. Wär' ichs doch ſchon! Daß ich nicht länger mich ſehn dürfte, hier zur Erde geworfen; nicht mehr fülte die Stacheln meiner Wut und der Schande; nicht mehr vor mir erblickte meinen Mörder, in ſeinem Triumpfe!

Welmar. In ſeinen Quaalen! — Komm! Laß mich! daß ich abtrockne das Blut, mit meinen Tränen es verwiſche!

Adlerstal. Zurück! Zurück! (ſtößt ihn von ſich.)

Welmar. Verzeihung! Verzeihung! mein Bruder! — dem Unſchuldigmordenden!

Adlerstal. Dir flucht die ganze Natur!

Welmar. Wehe! wehe mir! Verworfnen! (Geht die Hände ringend umher. Geräuſch vor der Tür.)

II. Szene.

Alter Kronholm. D. Sternfeld. (auf Adlerstal zu.)

Kronholm. (beide Arme gegen Jullanen ausgestreckt.) Da meine Tochter! (schlüßt sie fest an seine Brust.)

Adlerstal. Ha! der Alte! — (wirft sich aufs Gesicht.)

Kronholm. Ah! Welmar!

Welmar. (ihm an den Hals sinkend.) Hier! hier sehn Sie!

Kronholm. Wer? Wer? — Adlerstal! Sie! — Mein Gott! Wer tat dies?

Welmar. Ich! — Doch fluchen Sie mir nicht! — Ich mordete unschuldig.

Kronholm. Lebst du denn noch? Armer Karl! (beugt sich über Adlerstal.) Kennen Sie mich nicht? —

(Adlerstal antwortet nicht.)

Sternfeld. Wenden Sie sich doch zu uns! Herr von Adlerstal! Hören Sie! — vielleicht ist die Wunde nicht gefärlich, vielleicht ist noch Hofnung zum Leben —

Adlerstal. Noch Hofnung zum Leben? o! und dann noch, mancherlei Hofnung. Wol! hier sehn Sie! (reißt sich auf; sie helfen ihm auf einen Stul.)

Kronholm. So hab ich dich wieder, goldnes Mädchen, du! halt dich fest an mir! daß sie dich

nicht noch einmal mir entreißen! Teures Herz! Was magſt du nicht alles gelitten haben! Kannſt du mirs auch vergeben?

Juliane. O! mein Vater! was könte ich Ihnen zu vergeben haben?

Kronholm. Nu, daß ich dich ſo hab' aus dem Wagen reiſſen — ſo fortfüren laſſen. Sieh! Kind! das iammert mich — mein ganzes bischen Leben durch wird michs ärgern.

Juliane. Teuerſter Vater! — Ich habe Sie ja nun wieder.

Kronholm. Goldtochter! (küßt ſie.) Nu, wieder ruhig, Alter, — (klopft ſich auf die Stirne.) Haſt das ja verſprochen.

Adlerstal. (erhebt auf einmal ein Geſchrei, unterdruckt es aber ſogleich wieder.) O! es ſchmerzt nicht!

Kronholm. (von Julianen weg, auf Adlerstal zu, nimmt dann Welmarn bei der Hand, und fürt ihn haſtig einige Schritte vor.) Aber Sie, Herr! was haben Sie auch gemacht? Welmar! Ihren eignen Bruder. Herr!

Welmar. Ach! dieſe Vorwürfe! ich verdiene ſie alle, die bitterſten! — Aber ich kannte ihn nicht, mußte mein Leben verteidigen, er drang auf mich ein —

Adlerstal. Daß ich ihn ſo fürchterlich traf. (bittres Lachen, voll Wut.)

Sternfeld. Dieſe heftigen Bewegungen, Herr von Adlerstal! Bedenken Sie doch! — Ruhig! Gelaſſen!

Adlers-

Adlerstal. Ruhig? ich?

Welmar. Liebster Bruder!

Adlerstal. Allerliebster Mörder!

Welmar. Mörder! Wie das einzige Wort Mark und Nerven durchbort! Wie kochendes Blut glüt es durch die Adern. Mörder! — Ja, ich bin es, bin dein Mörder, — aber vergieb mir.

(schnell aufeinander)

Juliane. (bittend.) Herr von Adlerstal!

Kronholm. Nu. vergieb ihm, Karl, daß ich dir darnach auch vergeben kan.

Sternfeld. Und der Allgütige vielleicht auch.

Welmar. Mein Bruder! (flehend.)

Adlerstal. Und du wagst es, mir die Hände zu bieten, die von meinem Blute noch warm sind! —

Welmar. Nun, Juliane! waren meine Vermutungen ungegründet?

Juliane. Ach! Welmar! Welmar!

Kronholm. Gräßlich! — Ich schaudre ins Vergangne zurück — Ach Kinder! 's trift uns doch nicht die Hälfte von all dem Unglück, das uns treffen könnte.

Juliane. Wie ertrügs auch die menschliche Schwachheit?

Kronholm Würd es doch! —

Juliane. Gott! Gott! (die Hände ringend auf und ab.)

Kronholm. Tretet zurück! Kinder! daß euch seine Augen nicht vergiften! — — Wie sie im Kopfe rum rollen! — ist wird er ruhig, aber 's

iſt nu ſo eine Ruhe! — Ja, Sehn Sie, Herr! ich hab Sterbende auf Schlachtfeldern geſehn, da giebts gewiß Geſichter von allen Arten des Schrecklichen, aber ſo eine Mine ſah ich doch ſelten.

Sternfeld. Sehn Sie, wie ieder Muskel arbeitet, iede Ader ſchwillt!

Welmar. Weh mir! Weh mir! Elenden!

Juliane. Liebſter, beſter Welmar!

Welmar. Fliehen Sie mich! einem Mörder iſt es gleich viel, wen und wie viel er mordet.

Kronholm. Nicht das! Welmar! — Nu, Sternfeld! Alſo gar keine Hofnung?

Sternfeld. Wenig, ich weis nicht, ſoll ichs ihm ſagen?

Adlerstal. Nun, was flüſtert ihr da zuſammen? Iſt noch Hofnung da? oder —

Sternfeld. Ach! dringen Sie nicht in mich!

Adlerstal. Nun ia, ich fül es ſelbſt; alſo hören Sie, laſſen Sie mich nicht länger in der quälenden Ungewisheit! Sagen Sie mir — mit einem Worte!

Sternfeld. Nun denn, wenn Sies wollen, — es ſind Ihnen wenig Stunden noch übrig.

Adlerstal. (er färt zuſammen.) Wenig Stunden noch?

Sternfeld. Er ſcheint erſchüttert. Kommen Sie, wir wollen ihn ins Nebenzimmer füren! Die Gegenwart des Fräulein facht ſeine Wut immer wieder an.

Adlerstal. Wohin? Wohin?

Sternfeld.

Sternfeld. Sie haben Ruhe nötig, Herr von Adlerstal und hier sind alles für Sie zu unterhaltende Gegenstände. — Kommen Sie! (sie tragen ihn weg.)

Adlerstal. (noch einmal auf Julianen zurückblickend) Nun kannst du triumphiren, und ihr!

Welmar. Allerbarmer! (mit tränenvollem Auge zum Himmel, stützt sich dann aufs Gesicht.)

Kronholm. (nach einer kleinen Stille.) Wer hätt' das gedacht? So 'n Junge, wie Adlerstal war! Hatt' ihn so lieb — So einen Teufel lieb zu haben! Gleich auf die Augen möcht' ich mich schlagen, daß ich sie nicht gemerkt hab, seine verdammte Verstellung! — Nu, liebes goldnes Julchen! — erwach aus deiner Betäubung! — bist ja ganz sprachlos.

Juliane. Ach! mein Vater! —

Kronholm. Komm! Kind! wollen in Garten gehn! Sieh! deinen Liebling! wie er dort über'm Walde strahlt! Hat dir ja sonst so manche frohe Stunde gemacht.

Juliane. Frohe Stunden! Mir! — Ach, ienseits des Grabes.

Kronholm. Weg mit dem Gedanken! — Was solls Grab hier!

Juliane. (zeigt aufs Nebenzimmer.)

Kronholm. Und Sie, Welmar! kommen Sie! Müssen nu unsre Maasregeln ergreifen. (faßt ihn bei'm Arme.) Nu, 's soll den Hals nicht kosten, denk ich. Armer, guter Junge! (küßt ihn auf

die

die Stiene, faßt Julianen um den Leib, mit beiden ab.) Kommt!

Dritter Akt.

Voriges Zimmer.

1. Szene.

Alter Kronholm. D. Sternfeld. (treten ein.)

Kronholm.

Jetzt, goldner Mann, itzt raten Sie mir. Sie haben vielleicht mehr Fassung als ich. Wenns entdeckt werden solte — wenns in der Stadt bekannt würde! Und es muß, Herr! 's kann nicht verschwiegen bleiben. Was — was fangen wir an?

Sternfeld. Warum solte es nicht verschwiegen bleiben können? Auf ihre Leute können Sie sich verlassen?

Kronholm. Völlig.

Sternfeld. Wenn nur nicht Moritz —

Kronholm. Ja der! wo ist er? wo? wo?

Sternfeld. Er war schon nicht mehr hier, als wir kamen.

Kronholm.

Kronholm. Sein Glück! — Auch der ein Böſewicht! — Gott! Gott! Kaum ein Kind wieder, und das andre verloren! (bitter.) Ha! was iſt das für einen Vater als ich bin? — Ja, hätt' ich ſie mehr geliebt! — Aber, Sie haben Recht, Doktor! wenn er mit ſeiner Mutter geredt hat! denn hier meinen Kopf, Herr! wenn die nicht mit unter'm Handel ſteckte.

Sternfeld. Ja, Adlerstal hats auch noch entdeckt.

Kronholm. Hat er? — Ja, ja, Juliane mocht' ihr ſchon lange im Wege ſeyn.

Sternfeld. Ich fürchte es auch — Wir müſſen ſogleich einen von Ihren Bedienten in die Stadt ſchicken, um von weiten zu hören, ob man etwas weis.

Kronholm. Nu ja, Freund! Ich überlaſſe Ihnen alles, was Sie wollen, ich will alles. — Auf Sie allein! Herr! —

2. Szene.

Anton, kurz hernach Wilhelm.

Anton. Es wird ſtark an's Tor geklopft, gnädiger Herr!

Kronholm. An's Tor? Itzt ſchon! — (eilt ab.)

Wilhelm. Es iſt ein entſetzlich Lermen vor dem Tore. Sie drohn, es einzuſchmeißen, wenn nicht aufgemacht würde.

Sternfeld.

Sternfeld. Mein Gott! — — Wo iſt Welmar?

Anton. Unten im Garten.

Sternfeld. Noch? — Schlüßt das Zimmer ab, wo Adlerstal liegt, bringt mir den Schlüſſel! Und keiner Seele ein Wort!

Anton. Sie kennen uns ia. } (im Abgehn zu-
Wilhelm. Nicht eine Silbe } gleich.)

Sternfeld. Drängt ſich doch ein Schlag auf den andern! Vermutlich droht Welmarn eine neue Gefar. — Iſt das der Schlüſſel? (nimmt ihn, und ab.)

Wilhelm. (zurückkommend.) Du machſt mir Angſt. Anton! — Sieh, wir ſind nun ſchon ſo lange Kammeraden, haben uns immer gut vertragen zuſammen, immer nichts heimlichs für einander gehabt. Sag mir, was haſt du vor?

Anton. Itzt nicht! du möcht'ſt mir's ausreden wollen. Sollſts aber erfaren, guter Wilhelm! nur Geduld! ſollſts erfaren!

Wilhelm. Wenn ich dir nun aber verſpreche, keine einzge Einwendung zu machen, wenigſtens brauchſt du mir ia nicht zu folgen. Sieh! Anton! Du warſt immer ſo ein guter, ehrlicher Kerl, etwas böſes kanſt du unmöglich vorhaben, alſo —

Anton. Nu gut! aber keine Einwendung! weißt du! — Auch keinem Menſchen — —

Wilhelm. Das verſteht ſich.

Anton. Nu, ſo hör! Wilhelm! daß es auf Welmarn gemünzt iſt, da, am Tore, kann man

leicht

leicht merken. Es muß alſo ſchon in der Stadt bekannt ſeyn, und Welmar iſt gewis in Gefar! aber er ſoll nicht unglücklich werden, ich will ihn retten. Du weißt, er war ia auch einmal mein Retter — Ja, ſieh mich an, wie du wilſt, ich will ihn retten.

Wilhelm. Aber wie?

Anton. (etwas heimlich.) Sieh! (den Finger an den Mund.) ich will in die Stadt laufen, hin zum Amtmann, will da ſprechen: Ich hab Adlerstalu ermordet. Nu?

Wilhelm. Du hätteſt Recht, Anton! etwas ganz beſonders! Aber bedenke! —

Anton. Ja bedenken! wenn ſich nu Welmar auch erſt lang hätt bedenken wollen, wie er mich da unter den Krawaten ſah, weißt du, im letzten Kriege, wie ich's Contributs-Geld ins Lager trug; war zwar noch ein Mann bei mir, der ergriff aber's Haaſenpanier, und ich mußt mich ganz allein 'rum tummeln, bis Welmar darzu kam. Der machte bald Kehraus.

Wilhelm. Er wird aber gewis keine ſolche Erkentlichkeit von dir verlangen.

Anton. Aber!

Wilhelm. Nur paar Worte, und da gieb Acht! Wenn man's in der Stadt ſchon weis, ſo hat's niemand geſagt, als Moritz, und der weis den Mörder garzugut.

Anton. Nenn ihn keinen Mörder! Du haſt ſonſt mit mir zu thun.

Wilhelm.

Wilhelm. Man wird dir also nicht glauben, und wenn du's gar zu arg machst, wird man dich für toll halten, und einsperren, und Welmar wird doch nicht gerettet werden.

Anton. (sinnt einige Zeit nach.) Hast Recht, Wilhelm! Aber warum mußt du auch Recht haben? Ich freute mich schon darauf, einen Menschen retten zu können, und einen Menschen wie Welmar, der mehr in der Welt taugt, als ich. Dacht' da schon, wenn ich nun im Gefängnis sitzen würde, und Welmar da zu mir käm, und unser alter Herr, und du Wilhelm! ach! und wer weis noch, wer sonst all! — Wilhelm — daß es doch nicht so kommen kann!

Wilhelm. Kreuzbraver Anton! (drückt ihm die Hand.) Aber red' nicht so, Bruder! Welmar kann noch gerettet werden, ohne daß du dich zugleich unglücklich machst. Itzt komm! Wir müssen hinunter.

Anton. Nu, ganz geh ich meinen Anschlag doch noch nicht auf. Mags doch werden, wie's will.

(Beide ab.)

3. Szene.

(Mondnacht. Gartenlaube.)

Welmar. (tritt auf, in äußerster Verwirrung.)

Noch einmal hab ich Feld und Wald gesehen, noch einmal die einsamsten Gänge des Gartens durchirrt,

durchirrt, überall verfolgte mich das letzte Röcheln meines Bruders! sah überall im hellen Lichte des Mondes, diese mordenden Hände, diese scheue angstvolle Mine, sahe überall den Brudermörder vor mir, und zur Seite. — (Pause.) — — Alles so schauervoll, und still um mich her! Todte Grabes-Stille! — Wie mir sonst so wol war beim Anblick der blüenden schlummernden Natur, mein Herz von so viel Wonne überströmte, wenn hinter dem büschigen Hügel der Stern der Liebe aufgieng, und im Stral des Mondes die Bäche im Tal glänzten! — und itzt ist alles so öde, so leer um mich, wie im Herbst, wenn die Blätter fallen; nun — ich werde auch fallen, fallen und welken! (setzt sich und verbirgt sein Gesicht.)

4. Szene.

Juliane. D. Sternfeld.

Sternfeld. (im Kommen.) Sie haben nicht ruhen können?

Juliane. Wie hätt ichs gekonnt! Der Zustand meines Vaters, Sie wissen, wie schrecklich er war, ach! und ich! — ich konte sogar nicht mehr weinen. Begann ich zu schlummern, so weckten mich schwarze Schreckbilder meines kochenden Blutes, und der Schlaf schien mir entsetzlicher als das Wachen. — Wo doch mein Welmar seyn muß! — Ueberall suchen ihn meine Augen, und finden ihn

lichten. — Wo verließen Sie ihn! Bester Sternfeld!

Sternfeld. Dort in der Lindenallee.

Juliane. Ha! Ein Geräusch! — wieder! — Ah! da! — Welmar! o Lieber!

Welmar. Sie! Juliane!

Sternfeld. So einsam! —

Juliane. Wir haben Sie gesucht.

Welmar. Haben Sie? — Verzeien Sie mir! Gütigstes Mädchen —

Juliane. Beständig allein! — Warum das? Bester! Sonst suchen doch Leidende einander immer, teilen ihren Schmerz, und Sie! wollen Sie ihn nicht mit mir teilen?

Welmar. Gott! Wer ist mir näher, als Sie? Wer mehr die Vertraute meines Kummers? — Doch nun! ich muß mich von Ihnen entfernen. Ich Lastergeweihter! — Darf der Verbannte der Heiligen nahn? — Auch will ich nicht klagen, will all mein Leiden vergessen, mutig meiner Bestimmung mich nähern.

Sternfeld. Bester Welmar! Ihr itziger Zustand macht mich für Sie beben! — Unterdrückter Schmerz gebiert oft Wut Ueberlassen Sie sich lieber ohne Zwang dem Sturme Ihrer Empfindungen, lassen Sie Ihr Herz einige Augenblicke bluten —

Welmar. Bis es sich verblutet hat, nicht? — Nun, das wirds bald.

Juliane. Welmar! —

Sternfeld. Zerſtreuung wird Sie heilen. Entfernen Sie ſich einige Zeit von dieſen Oertern, den Erinnerern an ſo viel ſchauderhafte Szenen.

Welmar. Ja, ich will gehn, will umherirren, flüchtig und einſam, will ſuchen, in welch einem Winkel der Erde ich meine Quaalen ausweinen kann. —

Juliane. Und wollen, wollen mich verlaſſen! Ihre Juliane! — Was würde aus dem armen hülfloſen Mädchen werden, wenn ſie ihr Welmar verließe? Sie wagte ja blos alles um ihn. Böſer! Böſer Welmar! —

Welmar. Süßer Engel!

Juliane. (hängt ſich an ſeinen Hals.) Nein, nein, du verläßt — mich nicht?

5. Szene.

Anton. (äußerſt beſtürzt.)

Anton. Geſchwind! Herr Welmar! Geſchwind retten Sie ſich! Sie haben's Tor ſchon geſprengt, und ſind hereingedrungen.

Sternfeld. (winkt ihm.) Daß er mirs doch nicht heimlich ſagt!

Juliane. Gott im Himmel! — Wer? wer?

Anton. (zu Sternfeld.) Nu iſts einmal heraus. (laut.) Die Wache. Die Soldaten haben ſchon alles beſetzt, aber ich hab noch eine Hintertüre

gesehn, da können Sie noch hinaus: Hören Sie, Herr Welmar! da können Sie noch hinaus.

Welmar. Was willst du? Laß mich!

Anton. Ach! aufhalten müssen Sie sich nicht, lieber Herr Welmar! Kommen Sie, ich will's Ihnen zeigen, was zeigen? will mit Ihnen gehn, überall hin, will Ihnen Ihre Flucht — —

Welmar. Flucht? wer nannte das Wort? Geh! Anton! Du bist ein guter Kerl, aber dein Rat taugt nichts. Fliehn, wie ein Feiger?

Sternfeld. Flucht soll es auch nicht seyn; nur eine kleine Entfernung, um dem ersten Schrecken und gewissen Unangenehmheiten zu entgehen, Ihre Sache wird indessen beigelegt; Ihre Wunde am Arme, alles ist Zeuge Ihrer Unschuld; Sie kommen zurück, und wir sehen uns wieder, und freudiger! — Es ist schon alles zur Reise bereit.

Juliane. Nein, nein, ich laß ihn nicht aus meinen Armen; besser haben, als wieder hoffen!

Sternfeld. Soll ihn der Blutrichter daraus reissen?

Juliane. Der Blutrichter? (Geräusch und Lermen.)

6. Szene.

Gerichtsdiener. Wache.

Welmar. Ha! — nun lassen Sie mich! Juliane!

Juliane.

Juliane. Ach! — (sinkt nieder.)

Gerichtsdiener. (auf Welmar zu.) Heißen Sie Welmar?

Welmar. Ja, — aber nur einen Augenblick noch, laßt mich! Helft mir erst, wenn ihr menschliches Gefül habt, helft mir sie erwecken! — Juliane! Liebes, teures Mädchen!

Gerichtsdiener. Ah! die Narrenspossen! da! Wir haben nicht lange Zeit. Sie gehn mit uns.

Welmar. Nur einen Augenblick noch! — Juliane! Noch erwacht sie nicht. Zwar dir ist wol, in diesem gefüllosen Zustande; erwachtest du itzt, du könntest mich, fürcht ich, vermögen, den Schritt zu bereuen. Bereun, die Flucht nicht ergriffen zu haben? Bei Gott! das will ich nicht. (bleibt einige Zeit vor ihr stehn, und sieht sie mit dem ganzen vollen Blick der Liebe an.) So! — und nun kommt! (will mit der Wache ab.)

Sternfeld. Und ohne Abschied?

7. Szene.

Herr von Kronholm.

Kronholm. (hält Welmarn zurück.) Wohin? Welmar! wohin? — Julchen! — Gott! was ist ihr?

Sternfeld. Bleiben Sie noch! Welmar! Wir würden sie nicht beruhigen können, wenn sie wieder erwacht.

Welmar. Aber, wenn ſie erwacht, und ich muß dann doch fort! Nein, beſſer itzt — Nun, noch einmal! Die teure Hingeſunkene, auch mit dieſem geſchloßenen Auge, ein Engel! — O! könnt' ich ſie noch einmal an meine Bruſt drücken! noch einmal dieſe Lippen! — und ia! das will ich! (küßt ſie.) Leben Sie wol! — Rechnen Sie mir es nicht zu! — Ich muß! ich muß! — Wir ſehn uns wieder! — Bald! — Leben Sie wol! (deckt ſie mit heiſſen glühenden Küſſen.) wol! wol! (haſtig auf.) Ha! itzt ein Atemzug! — wieder! Nun itzt, oder nie! (von Julianen weg, umarmt Kronholm, dann Sternfeld.) Wir ſehen uns wieder!

Juliane. (äußerſt ſchwach.) Welmar! Welmar!

Welmar. (reißt ſich mit Entſchloſſenheit aus Sternfelds Armen, und ab. Alle ſind vom Uebermaas der Schmerzen ſprachlos.)

Juliane. (kömmt völlig zu ſich.) Mein Welmar! (erblickt die Abgehenden noch.) Wo fürt ihr ihn hin? Ich muß mit! — will ihm nach. (Kronholm hält ſie zurück.) Weile! Weile! Welmar! — ich komme dir nach! —

Kronholm. Nu ia, ia! ſei ruhig! Kind! wir wollen ihm nach!

Juliane. Fort nun? Fort? Hat mich zurückgelaſſen, mich allein! — Hat nicht ein einziges Lebwol mir geſagt, nicht ein einzigs armſeeligs Lebewol! War ich dir das nicht einmal wert! —

Juliane!

Juliane! Juliane! du biſt ein verworfnes Mädchen! —

Kronholm. Red nicht ſo! Kind! — Ich bin ja noch bei dir, und Sternfeld.

Juliane. Ja? Ja? — Ach Sie ſind ein guter — guter Vater — aber doch nicht Welmar, auch nicht der treuloſe Welmar! — Warum haben Sie ihn auch fortlaſſen können? Haben ihn nicht weggeriſſen, mit Kraft, aus der Unbarmherzigen Armen? O! hätt' ichs nur geſehn! hätt' ichs nur! Ich hätte ſie alle zerfleiſcht, wie die Diſteln auf dem Felde; — das hätte ein Niederſäbeln werden ſollen! das hätte!

Sternfeld. Faſſen Sie ſich! teuerſtes gnädiges Fräulein. Sie ſind außer ſich.

Juliane. Ja? bin ichs? wüßt doch nicht warum? (wiſcht eine Träne weg.) Mir iſt ſo wol, ſo leicht! Laſſen Sie mich! (aufſtrebend.) Ich will ihn zurückholen! will ſie alle niederwerfen, wie Puppenſoldaten von Blei — Laſſen Sie mich!

Kronholm. Laß gut ſeyn, Herzensmädchen! Wir wollen ihm nach. Komm wieder zu dir! (küßt ſie.)

Juliane. Welch ein kalter Kuß war das? Geht! Geht! — Waſſer auf glühendes Eiſen! — ah!

Kronholm. Allbarmherziger! — So voll ſchenkſt du mir den Leidensbecher! — bis zum

Ueberſtrömen voll! — Ach! ich halt's nicht aus, erliege dem Schmerzensgefül noch, biſt du nicht unſer Helfer!

Sternfeld. Kommen Sie, beſter, gnädiger Herr! Wir müſſen in die Stadt.

Juliane. In die Stadt? — Nein! da iſt meine Mutter.

Sternfeld. Aber, wir müſſen Welmarn nach!

Juliane. (freudig entſchloſſen.) Welmarn nach? O! wol! Welmarn nach. (faßt Kronholm und Sternfeld bei den Armen, und mit ihnen ab.)

Vierter Akt.

I. Szene.

Lieutenant Kronholm. Marx.

Lieutenant. (wild und zerstreut im Eintreten.)

Ob sie ihn schon in die Stadt gebracht haben?

Marx. Ich glaubs nicht. Denn so bald ich nur gewis wußte, daß er noch da war, iagte ich wieder zurück.

Lieutenant. Nun! Welmar! wer ist der mehr Betrogene?

Marx. Ja, aber das will mir doch auch nicht in den Kopf, daß wir so um nichts, und wieder nichts, unsere schöne Stadt mit dem Rücken ansehen müssen.

Lieutenant. Auf nicht lange, hoff' ich; ist nur einmal die erste Hitze verbrauſt! — Aber, warum warst du auch so eine Memme? Standst du nicht da, wie ein Klotz, als mich der Teufels Welmar niederwarf?

Marx. Aber, was solt' ich tun?

Lieutenant. Ihm von hinten zu ein Pistol in den Nacken schießen, daß er gesunken wär. Dann brauchten wir das alles nicht, könnten ruhig hier bleiben. — Ueber die allerliebste Figur, die ich

da muß gemacht haben auf der Erde! — (ſtampft mit dem Fuße.) Was ſagte meine Mutter?

Marx. O! ſie ſchrie und lermte ganz erſchrecklich; wolte auf mich ſchlagen, vor Aerger, ich empfol mich aber.

Lieutenant. Ja, das mag überhaupt deine Sache ſeyn. Vorbin auch. — Horch! ich glaub' ich höre ſie. Geſchwind komm! Du haſt doch alles nötige eingepackt? Marx!

Marx. Ja, gnädiger Herr. (nimmt den Reitſack auf die Schulter.)

Lieutenant. Nun ſo leb wol! liebes Zimmer! — daß ich dich verlaſſen muß! — Zu Sophien muß ich noch einmal! Komm! Marx!

2. Szene.

Frau von Kronholm. (ihnen entgegen.)

Fr. v. Kronholm. Ueber die fürtreflichen Neuigkeiten, die ich da gehöret habe!

Lieutenant. O ja, ganz allerliebſt! — Alle Teufel! — (zu Marx.) Geh! Marx! ſieh, daß die Pferde fertig ſtehen! —

Fr. v. Kronholm. Der Herr Lieutenant haben Ihre Sachen ganz herrlich auszufüren gewuſt! —

Lieutenant. Allerdings nicht ſo gut, als die Anſchläge der Frau von Kronholm waren.

Fr. v. Kronholm. Anſchläge? Ei! ei! was gab ich denn für Anſchläge? Hab euch zwar nichts verwert, aber — — Kerl! du lügſt.

Lieutenant.

Lieutenant. (auffarend.) Kerl? — (gemäßigter.) Ich verſteh, verſteh. Die gnädige Frau wollen ſich nun mit guter Art aus dem Handel wickeln, und freilich möchten auch die Folgen nicht die beſten ſeyn. Mein Vater weis alles. —

Fr. v. Kronholm. Als wenn ich bei der ganzen Sache intereßiret geweſen wäre!

Lieutenant. So eigentlich wol am meiſten, dächt' ich. Sie haben nur andere für ſich handeln laſſen, und die andern! — Ich weis nicht, warum ich ſo ein Narr war, und ließ mich zu einem Unternemen mit brauchen, von dem ich nicht den geringſten Vorteil hatte. — Aber, was tut man nicht alles, einer Dame zu gefallen! ach! und für meinen lieben Adlerſtal, was hätt' ich nicht alles für ihn gewagt?

Fr. v. Kronh. Und der ermordet?

Lieutenant. Ja, und von Welmarn.

Fr. v. Kronh. Und Juliane?

Lieutenant. Bald wieder in Ihren Armen.

Fr. v. Kronh. Menſch! du machſt mich raſend.

Lieutenant. (kalt.) Wie ſich das liebe Kind freuen wird, ihre Mutter wieder zu ſehen, ihre liebende zärtliche Mutter, die ihr ſchon beide Arme entgegen ſtreckt —

Fr. v. Kronh. (heftig einfallend.) Um ſie zu erdrücken für Liebe.

Lieutenant. (im vorigen Ton.) Werden ſie nun immer wieder vor Augen haben, in ihrer ganzen Glorie von Schönheit und Tugend, all' ihre Reize

immer

immer mehr und mehr aufblühn, ihre Treflichkeiten ſich entwickeln ſehn.

Fr. v. Kronh. Tod und Hölle über den Plaggeiſt! (wirft ſich in einen Stul, ſpringt wieder auf, gieht wütend herum, dann wieder in den Stul.)

Lieutenant. (fortfarend.) Alles wird Julianen anſtaunen, vergöttern, die Einzige, Vollkomne! vergeſſen über ſie, der gefallen wollenden Mutter, ſpotten ihrer welkenden Reize; niemand wird mehr achten des Putzes der gnädigen Frau; — Ach! es iſt unglücklich für Mütter, ſchöne Töchter zu haben.

Fr. v. Kronh. (mit der ganzen gräßlichen Gewalt der Stimme.) Schlangenbrut!

Lieutenant. Ja, wenn ich Ihr Sohn wäre!

Fr. v Kronh. Verworfner! (ſchlägt nach ihm.)

Lieutenant. (wert ſie von ſich ab.) Ah! hat mein Gift gewürkt! — das ſolt' es auch, das ſolt' es. Ich will nicht allein das Gewicht des Elendes fülen, nicht allein, mit des Vaters Fluch belaſtet, die Hölle im Buſen mit mir herum tragen, verſtoßen ſeyn aus dem väterlichen Hauſe, und ich wüßte Sie noch ruhig darinnen.

Fr v. Kronh. Ungeheuer! (dringt noch einmal auf ihn ein.) Und das ſolſt du mir alles ungeſtraft ſagen?

Lieutenant. (ergreift ſie bei den Händen, und ſetzt ſie auf einen Stul.) So! — Ich empfele mich Ihnen, meine gnädige Frau, gedenken Sie meiner! Leben Sie wol. — (eilt ab.)

Fr. v.

Fr. v. Kronh. (bleibt einige Zeit unbeweglich stehen, dann mit einmal auf.) Weib! Weib! Ja, ja, recht gesagt dort! Schwachheit ist dein Name. Daß ichs so wahr finden muß! — der Abscheuliche! Unverschämte! mir das alles zu sagen! — Aber, warum vertraute ich mich auch den niedrigen, verworfenen Seelen? gab mich ihnen so blos, verbarg ihnen nicht den geheimsten meiner Wünsche? Und nun, Verachtung und Spott! Und dann vollends die Rücker des Alten! ich zittre — pfui! daß ich mirs selbst gestehen muß! — ich zittre, ihn wieder zu sehn. Ja, wärs noch in den Tagen der neuen aufbrausenden Liebe, dann eine bange, traurige Mine, ein einzigs erpreßtes Tränchen nur, und des Mannes Herz wär wieder mein! Aber itzt! mistrauisch, kalt gegen das freundlichste Lächeln! — Und doch! — Ha! wenn es mir glückte! wenn es mir glückte! dann Juliane! dann teurer Welmar! — Wie mir beim bloßen Namen alles Blut in meinen Adern kocht, im Feuer der schrecklichsten Rache! — War sonst so ein süsser, herrlicher Junge! — Und Juliane kam — und er wagte es, meine Liebe zu verachten, Julianen mir vorzuziehn! — Ha! der schöne Welmar! — Nun aufs Blutgerüst bald! — Oder! — wirst umher irren, das Zeichen des Brudermords auf der Stirne! (immer heftiger und heftiger.) Man wird dich sehen, und zurückbeben, und dir fluchen. Adlerstals Geist wird überall vor dir hergehen, allen Schlaf von deinen Augen wegscheuchen,

ſcheuchen, ſeine blutige eiternde Wunde dir zeigen! Ha! ha! ha! der edle, ſtolze Weimar! Mörder! Flüchtig! Flüchtig itzt! Recht! Recht! Mörder! Mörder! (klopft in die Hände und ab.)

3. Szene.

Frau von Kronholm (vor der Türe). Herr von Kronholm.

Fr. v. Kronh. (vor der Türe.) Ah! Beſter Mann!

Herr v. Kronh. (tritt haſtig ein, noch halb in der Szene.) Laß mich! Weib!

Fr. v. Kronh. (ihm nacheilend.) Verdammen Sie mich nicht ungehört!

Herr v. Kronh. Hab gnug gehört! — Hab Dinge gehört, daß mir die Haare aufgeflogen ſind, wie Federn. Gräßliche, unnatürliche Dinge!

Fr. v. Kronh. Man hat Sie hintergangen, beſter Mann!

Herr v. Kronh. Hat man mich? Ei! ei!

Fr. v. Kronh. Hat ihre Seele mit ſchrecklichem Verdachte erfüllt.

Herr v. Kronh. Ha! ſagt Ihnen das Ihr Gewiſſen! meine gnädige Frau! Gut! Aber ſagen Sie ihm wieder! (nimmt ſie beim Arme, und ſagt ihr mit einem gräßlichen Tone ins Ohr.) daß der Verdacht nun Gewißheit worden iſt. (ſchleudert ihren Arm weg.) Böſe, unnatürliche Mutter!

Fr. v.

Fr. v. Kronh. Mein Gott! wie verdien' ich diesen Namen? — diesen entsetzlichen Verdacht?

Herr v. Kronh. Nicht Verdacht, sag ich Ihnen! Gewißheit!

Fr. v. Kronh. Ach, ich kann Sie unmöglich in dem schrecklichen Irrtume lassen. —

Herr v. Kronh. O hätten Sies doch! Madam! Hätten Sie mich doch drinnen gelassen! Nie mich draus gerissen! Es war mir wol, in dem Irrtum', in welchem Sie meine Frau wurden, dacht' da, keine Furie zum Weibe zu nemen.

Fr. v. Kronh. Liebster! Teuerster!

Herr v. Kronh. (stößt ihre flehenden Armen zurück.) Weg! weg! Liebkosungen der Hölle. (steht auf, geht wild herum.)

Fr. v. Kronh. (steht auch auf.) Verdamt! über den Starrkopf! — (wieder im vorigen Tone.) Nur ein einzig Wort höre! Hör' es von deiner Gemalin!

Herr v. Kronh. Gemalin? So eine Kreatur!

Fr. v. Kronh. Laß dich überzeugen von meiner Unschuld!

Herr v. Kronh. Unschuld? — Wol! — (faßt ihre beide Hände.) Schwör mirs, daß du nichts gewußt hast von dem teuflischen Vorhaben der Bösewichter; keinen Teil hast, an ihrem Unternemen; Schwöre mir das! Schwör! (hält ihr beide Hände empor, und sieht ihr starr in die Augen.)

Fr. v. Kronh. Ich will es —

Herr

Herr v. Kronh. Nein! ſchwör nicht! — du ſchwörſt doch falſch, häufſt nur Sünde auf Sünde, ich leſ' es in deinen Augen. — Wo iſt Moritz?

Fr. v. Kronh. Ich weis es nicht.

Herr v. Kronh. Haſt ihn nicht geſehn?

Fr. v. Kronh. Nun, nein;

Herr v. Kronh. Weib! Weib! (ſchleudert ſie von ſich.)

Fr. v. Kronh. Sieh! (vor ihm nieder.) Noch einmal flehe ich, in der niedrigſten, demütigſten Stellung, laß dich nicht eher los —

Herr v. Kronh. Fort! Wilſt mich umwinden? Schlange! Fort!

Fr. v. Kronh. Bis — bis —

Herr v. Kronh. He! Wilhelm! Anton! — Ich will meine Hände nicht mit dir beflecken.

Fr. v. Kronh. Bis ich wieder habe, dein Vertrauen, deine Liebe.

Herr v. Kronh. Nimmer!

Fr. v. Kronh. Doch! Doch! — (will ihm um den Hals fallen.) Allerbeſter!

Herr v. Kronh. (zu den Bedienten, welche kommen.) Hier! Befreit mich von der Furie! Nun, was ſteht ihr da, wie Gauckelmänner! fort mit ihr! Bindet die Raſende! — (Bediente reiſſen ſie weg.)

Fr. v. Kronh. (indeſſen.) Raſende? Raſende? Noch nicht; und eh' ich's werde, ihr alle zuvor! — O! der

O! der Schande! von euch Kreaturen! von euch!
(wird weggefürt.)

Herr v. Kronh. Das sonst meine liebe Karoline! die Heuchlerin! Sonst die zärtliche Mutter meiner Juliane! Ja, so lang sie klein wär! sie noch nicht verdunkelte! — Kinder! Kinder! könnt ihr mirs vergeben, daß ich euch eine zwote Mutter gab? — Ohne sie wär Moritz vielleicht auch nicht der Böſewicht. Wo der Junge nun herumziehen wird!

4. Szene.

D. Sternfeld. (kömmt.) Herr von Kronholm.

Kronholm. (ihm entgegen.) Nu, gut oder ſchlecht? Herr! Sagen Sie! Was macht Weimar?

Sternfeld. Er ward eben ins Verhör gefürt, und den Miniſter hab ich nicht ſprechen können. Er war ausgefaren, ſagte man mir, man erwarte ihn aber ieden Augenblick.

Kronholm. Ausgefaren! Ja! — der gewönliche Hofton! Nu, ich will ſelbſt hingehn darnach; und daß mir die Maulaffen nicht auch mit den Entſchuldigungen kommen! Bin mermals bei'm Miniſter geweſen, auch bei'm König! — die verteufelten Kreaturen in den Antichambern! daß ſie doch nicht einmal lernen, höflich mit iemanden ſprechen. Haben's doch warhaftig für ein's.

Sternfeld. Ereifern Sie ſich nicht! Beſter, gnädiger Herr!

Kronholm. Ja, da kocht mirs allemal herauf, wenn ich davon ſpreche.

Sternfeld. Wie iſt's mit Fräulein Julianen?

Kronholm. Ja, drinnen lag's Mädchen, und ſchlummerte, da kam ſie hineingerast, ſchonte nicht des armen todtkranken Mädchens.

Sternfeld. Wer? wer kam hineingerast?

Kronholm. Sie können noch fragen? — Wer kann mehr rasen, als ein Weib?

Sternfeld. Ihre Frau Gemalin?

Kronholm. Ja, ja! Gemalin! Frau von Kronholm. (ſtampft mit dem Fuſſe.) Kennen Sie die Furie? — Eine herrliche Frau! nicht? — (wirft einen Blick auf ſeine Uniform.) Ha! was machſt du noch am Leibe? (reißt ſie auf.) Hab ich ihn doch einmal angezogen, ſeit Julchens Krankheit, 's erstemal! 'S iſt mein Ehrenrock, Herr! zieh ihn nur an, wenn mir einmal was ſo recht nach Wunſch gegangen iſt! und ſo fiel mirs geſtern ein, weil ich mit meiner Tochter ausfur. Drum war ich auch ſo 'n Held. Ah! (ſchlägt ſich auf die Stirne.) komm ich wieder darauf! — — Ah! Tochter! — was wilſt du, Kind!

5. Szene.

Juliane. (weis gekleidet, mit aufgelöstem Haar.)

Juliane. Wo ist er? wo ist er? (sieht starr um sich.)

Kronholm. Wen suchst du? Kind! Sag!

Juliane. Ich hörte ja seinen Namen, seine Stimme. Wo bist du? Welmar! Deine Juliane sucht dich.

Sternfeld. Noch ist er nicht da, gnädiges Fräulein!

Juliane. Noch nicht da? Und er versprach mir doch, gleich wieder zu kommen. — Sehn Sie hier diese Blumen, er brachte sie mir mit, als er das letztemal hier war. Gott! wie lang ist doch das schon? Wie er auch so lange ohne Julianen seyn kann! — Ich will ihm indessen einen Kranz winden, aus Stiefmütterchen und Blümchen: Vergiß mein nicht! — Ja! ja! — (setzt sich, und breitet die Blumen auf ihrem Schoos aus.)

Kronholm. Du gutes, liebes Mädchen! du! Kennst du mich nicht mehr?

Juliane. O ja! Sie sind mein Vater! — Hier haben Sie auch ein Stiefmütterchen. Sieh! wie purpurn! o! es ist ein treflich Blümchen! Vater! — aber es sind nicht alle so hübsch.

Kronholm. Wahr! wahr! — du sagst bittre Warheit, Tochter! Es sind nicht alle so hübsch.

O! es giebt giftige unter ihnen. Aber, höre, wir wollen sie ausreissen und verwelken lassen, eh' sie noch iemanden schaden.

Juliane. Tun Sie das! Ja! — Ich kanns nicht. Welmar müßte mir helfen. — Und der ist nicht hier. (fährt hastig auf.) Weh! meine Mutter! — Nun wird sie mir meine Blumen nemen. O! nimm mir sie nicht! (kniet nieder.) nimm mir sie nicht! — Welmar gab sie mir. Itzt! — itzt! (rast ihre Blumen zusammen.)

Sternfeld. Sie ist nicht da. Besorgen Sie nichts!

Kronholm. Fürcht dich nicht! Kind! Soll dir niemand deine Blumen nemen. (er hebt sie auf den Stul, sie beschäftigt sich wieder.)

Juliane. Nicht? Nicht?

Sternfeld. Wie zittre ich für das liebe, schwärmerische Mädchen!

Kronholm. Sie zittern? Herr! — und ich? was soll ich tun! Gott im Himmel! was soll ich tun, wenn Sie zittern? — Jeder Blick von ihr schaudert mir durch die Seele! — So schrecklich muß ich für einen Fehltritt büßen! — Warum g'dacht' ich auch meiner Kinder so wenig, als ich ihn that! — Ich hab's verdient, hab alles verdient.

Sternfeld. Sie machen Ihre Schuld gröſſer, als sie ist, ängstigen Sie sich nicht mit freiwilligen Quaalen! — Seyn Sie ein Mann!

Kronholm.

Kronholm. Leidiger Tröſter! (ſchlägt ihn ſanft auf die Schulter.)

Juliane. Schon wieder ſeinen Namen! Immer hör' ich ihn doch. —

Kronholm. 'Siſt nichts! Kind! Deine Phantaſie trügt dich — Sieh dich um, Julchen! Du biſt bei mir und Sternfelden.

Juliane. (reicht Sternfelden die Hand.)

Sternfeld. Wie der Puls ſtürmt! — Teuerſtes Fräulein, wie iſt Ihnen itzt?

Juliane. Heiß! Heiß!

Kronholm. Wart! (küßt ſie.) Wird dir nun küler? Ach, Herr! wie ſie daſitzt! Blut möcht' ich weinen, wenn ich ſie ſo anſeh?

Sternfeld. Die arme Verſtörte!

Kronholm. Ach! wärſt du doch lieber nicht wieder erwacht, liebes, unglückliches Mädchen! Itzt lebſt du, a — und — Gott im Himmel! wie?

Sternfeld. Sie leidet itzt weniger, als wir denken, weniger, als wir! — Auf ſo viele Stürme mußte faſt ſo eine gräßliche Stille kommen, aber ſie kann heitrer werden. Ein ſanfter, ruhiger Schlaf kann ihre Sinnen wieder ordnen, kann der überſpannten Einbildungskraft eine glücklichere Richtung geben.

Kronholm. Kann nur? — nicht wird? nicht?

Sternfeld. Sind wir Erforſcher des Innerſten?

Juliane. (ein Veilchen in der Hand.) He! willkommen! dich hatte er an ſeinem Buſen ſtecken, als er kam. Wie du dich gleich vor all' den andern auszeichneſt! (küßt es.) Und nun hieher! (ſteckts an ihren Buſen.) und verwelke nie! — Wo doch Welmar bleibt! — Sie verſprachen mir, ihn hier zu laden. Ach! er vergißt ſeine Juliane ganz!

Kronholm. Sollſt ihn wieder ſehn! Kind! — Werd nur ruhig, teures Herz! —

Juliane. Aber ich habe ja ſonſt Kränze winden können. Ah! was brauchts auch einen Kranz? Ich lege die Blumen ſo auf ſein Haar! Wie ſie in den langen Locken herabhangen werden! — und doch! wenn ſie herabfielen! (ſinnt einige Augenblicke nach.) Nein! ein Kranz! meine Franziska kann mir ihn ja winden, — und dann meinen Brautkranz auch! (ruft.) Franziska! — Wie ich ihm entgegen hüpfen, den Kranz in ſeine Locken flechten will, und dann mit ihm fort! Franziska! dann mit ihm fort! — (ſchnell ab.)

Kronholm. Nu, ſagen Sie mir, Goldſchatz, was fang' ich mit dem Mädchen an?

Sternfeld. Wir müſſen ihr ſogleich wieder eine Ader öffnen laſſen, und ſie zu einiger Ruhe zu bereden ſuchen, auch muß ſie wieder einnehmen. Dann will ich wieder zu Welmar eilen. —

Kronholm. Und wollen mich verlaſſen? itzt, da ich nur Sie noch hab'?

Sternfeld.

Sternfeld. Aber, Welmar, bedarf auch Troſt und Unterhaltung. Sie kennen ſeinen empfindſamen, aufbrauſenden Charakter, ſeinen Flug der Einbildungskraft, der oft an Schwärmerei gränzt. Muß man nicht alles von ihm fürchten?

Kronholm. Der arme gute Junge! Wenn er's nun vollends hören wird, wie's um Julianen itzt ausſieht.

Sternfeld. Das müſſen wir ihm ſo lange zu verbergen ſuchen, als wir können.

Juliane. (ruft außer der Scene.) Mein Vater! Vater!

Kronholm. Ich komme, Tochter! ich komme. (mit Sternfeld ab.)

Fünfter Akt.

(Gefängniß.)

1. Szene.

Welmar. (in Feſſeln, von Wache hereingefürt.)
Stockmeiſter.

Stockmeiſter.

Nu, brauchen Sie noch etwas? Herr!

Welmar. Nichts. —

Stockmeiſter. Nu, ich auch nicht.

(Stockmeiſter mit der Wache ab.)

Welmar. Und nun in dieſer Finſterniß wieder! — Alles ſchwimmet, alles ſchwankt vor meinen Augen. Die Gedanken fliegen vor meiner Seele vorüber, ſo ganz ohne Regel, ohne Richtung. Wolt' ich die Bilder alle ſo hinwerfen, wie ſie mir vorſchweben, warlich! eine ſehr bunte Zeichnung ſolt' es werden. — Ach! Juliane! — Nur wenn ich an ſie denke, wird alles lichter um mich her. — Wie ihre Geſtalt, ihr letztes Dahinſinken mir immer vorſchwebt! Holde Fürtrefliche! Was hab' ich dir nicht alles für Leiden gemacht! — Engel! vergieb mir! Ich will dafür büſen. —

Will

Will nicht länger ſo herumtaumeln, qualbelaſtet und elend. — Nur noch Gewisheit und dann (man hört kommen.) O! wenn ſie käme! —

2. Szene.

Welmar. Anton.

Anton. Ach, lieber Herr Welmar! ich hab mir etwas ausgeſonnen, wenn Sie's tun wollten.

Welmar. Wenn ich kann, guter Anton! —

Anton. Sie werden's können, recht leicht. Wenn Sie hier auf 'm Abend — aber Sie müſſen nicht bös werden, lieber Herr Welmar! — 's iſt freilich nur ein ſchlechter Bedientenrock, ie nu, für Freiheit und Leben müſſen wir ia alles tun.

Welmar. Ach! geh! geh! Anton!

Anton. Wenn Sie nu da meinen Rock anziehen wollten, und ſo zum Tempel hinaus. Erkennen wü de man Sie gewis nicht, und wenn man mich auch erwiſchte, was würden ſie mir viel tun können?

Welmar. Du quälſt mich mit deiner Gutherzigkeit! Anton! (faßt ſeine Hand.) Bei wem dienſt du?

Anton. Ich? Hm! — Sie wiſſens ia — Sie kennen ia meinen Herrn.

Welmar. Und dem wollteſt du untreu werden? Sieh, Anton! Das mußt du nicht, mußt nicht auf ſolche Tollheiten denken.

Anton. Das wollt ich auch nicht, aber —

Welmar. Du weißt, wie ſehr ich ieden Gedanken von Flucht verabſcheue — und vollends dann, wenn ein andrer dadurch unglücklich würde; — ach! und entflöhe ich auch dieſen Richtern, hier, (aufs Herz zeigend.) hier iſt ein ernſtrer, überall mich verfolgender, und Juliane — —

Anton. O des gnädigen Fräuleins wegen! die werden Sie doch wol nicht wieder ſehn.

Welmar. (heftig.) Nicht wieder ſehn? — (legt ſeine Hände auf Antons Arm.) Iſt ſie todt?

Anton. Nu, nicht viel beſſer, als todt.

Welmar. Todt! todt! — So brauch' ich denn auch nicht länger zu harren. Was hätt' ich nun noch zu verlieren? — Soll nun dieſer einzigen Hofnung beraubt, hier im Kerker, Kraft und Leben ſchwinden ſehn? — Haſt nun ausgelitten, teure Liebe! — ſchwebſt nun da oben! Bald! bald ich auch. — — (mit einer ſchnellen Wendung zu Anton.) Du willſt dich alſo meiner erbarmen? guter Anton!

Anton. Alles für Sie tun.

Welmar. Nun denn, ſo bring mir meine Piſtolen!

Anton. Zur Reiſe? — O Sie ſollen alles parat finden.

Welmar. Nein, hier muß ich ſie haben.

Anton. Ah! war das ſo gemeint vorhin? — Nein, Herr Welmar, wenn ich Ihr Retter nicht

ſeyn

seyn kann, Ihr Mörder will ich auch nicht werden.

Welmar. Das soll'st du auch nicht.

Anton. Wär ichs nicht eben so wol, wenn ich Ihnen die Pistolen brächte, als wenn ich selbst eins auf Sie abdrückte?

Welmar. Wenn ich dirs nun beföle?

Anton. Und ich thäts, dann wären Sie ein Selbstmörder, und ich ein Mörder, und beides, denk' ich nun so in meiner Einfalt, ist gottlos. 'S ist doch, mein Seele, nicht, als wenn man einer Taube den Kopf abreißt.

Welmar. (empfindlich.) Es wächst einem kein anderer, wie?

Anton. Und den ersten hat sich auch niemand selbst gegeben. Nein, lieber Herr Welmar, ich will gern nicht vornem denken, will bei meinem einfältigen Glauben bleiben.

Welmar. Und hältst nicht, was du mir versprachst! Woltst ia alles für mich tun!

Anton. Ja, nur kein Böfewicht werden. Nein, lieber Herr! folgen Sie mir lieber, und nemen Sie meinen Vorschlag an, Sie sollen mirs gewis noch einma! danken.

Welmar. (der bisher tief nachdenkend auf und abgegangen.) Ha! da gelingt mirs gewis. (zu Anton.) Aber, man wird mich anhalten.

Anton. O nein! der Stockmeister —

Welmar.

Welmar. Scheint mir ein wahrer Stockmeiſter zu ſeyn.

Anton. Dacht's erſt auch, aber das Geld macht ihn biegſam. Wir dürften keiner ſo zu Ihnen, wenn nicht Herrn Sternfelds Ducaten ihn blind gemacht hätten.

Welmar. Wohl denn. Schick ihn zu mir herein.

Anton. Da eben! Ich höre die Schlöſſer klirren.

Welmar. Nun ſo geh, guter Anton! Ich muß allein mit ihm ſprechen — hier dieſen Kuß! mehr weißt du, hab' ich nicht. Ich danke dir, gute Seele! Leb' wol! (küßt ihn auf die Stirne.)

3. Szene.

Herr von Kronholm.

Kronholm. (im Eintreten zum Stockmeiſter.) Danke! danke! — Sind Sie's, Welmar! da in dem Kettengeraſſel?

Welmar. (auf ihn zu.) Beſter Herr von Kronholm!

Kronholm. Ah! mußt' es ſo weit kommen, daß ich Sie hier beſuchen muß!

Welmar. Verzeihen Sie! Verzeihen Sie!

Kronholm. Ich alles! — Biſt du auch da? Anton! — Geh! du möchteſt zu Hauſe nötig

ſeyn.

ſeyn. Sag Sternfelden, er möchte ja nicht von meiner Tochter weggehn, bis ich zurückkäme. — Geh! nu, was ſtehſt du, und zerknietſchſt den Hut?

Welmar. (winkt Anton zu ſchweigen.)

Anton. (heimlich zu Welmar.) Nu, wegen der Kleider, ich will ſchon alles beſorgen. (im Abgehen.) Ha! ha! ha! — Wenn ſie darnach den Bauer ohne 's Vögelchen finden werden! —

Welmar. Nun, Liebſter, Guter! wie verlieſſen Sie Julianen?

Kronholm. Itzt iſt ſie ruhig, nur gar zu ruhig. Da liegt ſie, ohne einen Finger zu zucken, auch Atem holen ſeh ich ſie nicht, und ihre Mine — ſo 'n Gemiſch von Jammer und Lächeln. Ach! Herr! wer die ſehn kann, und behält noch trockne Augen, der muß keine Augen haben, mir kömmts nas in die Augen, und auf die Lippen, wenn ich ſie ſo anſeh!

Welmar. Gott! Gott! — Solch ein Mädchen! eine Knospe, ſchon geknickt, ehe ſie ſich aufſchloß! — (die Hände ringend umher.)

Kronholm. Nu, faſſen Sie ſich, Welmar! Sie ſind ein Mann.

Welmar. O Mann! haben Sie ie eine Geliebte gehabt, und verloren Sie ſie?

Kronholm. Nu nein — aber — Sagteſt du mirs doch gleich, Sternfeld! verbotſt mir, alles ſo zu erzälen, und hätt' ich nur gefolgt! —

Aber ich, Herr! wenn ich etwas auf'm Herzen hab', ſei's nun etwas freudigs, oder traurigs, da kann ich immer nicht eher ruhn, bis ich's iemanden ſagen kann, der Teil dran nimmt, und ſehn Sie, Herr! da kam alles heraus.

Welmar. Und dafür Dank Ihnen, Herzens Mann!

Kronholm. Sind Sie im Verhör geweſen? Nu?

Welmar. Ich erzälte alles aufrichtig, man behandelte mich auszeichnend gütig.

Kronholm. Sehen Sie! Sehen Sie! Ah! es kann noch alles gut werden! Ich will gleich hingehn zum Miniſter —

Welmar. O! laſſen Sie das! — Ohne ihn wäre ich vielleicht — wäre vielleicht alles nicht geſchehn.

Kronholm. Doch! doch!

Welmar. Aber! beſter Herr von Kronholm! Ihre Bemühungen für mich, wie kann ich ſie Ihnen vergelten? Ich! ich allein hab' all Ihre Leiden verurſacht — Sie Ihrer Kinder beraubt.

Kronholm. Sie ſehn, Herr, ich bin itzt ruhiger, als man's von mir in der Lage erwarten ſollte, und Sie erinnern mich ſelbſt an all' das, was ich gern auf immer vergeſſen möchte. Das ſollten Sie nicht! Herr! Sehen Sie meine grauen Haare, ſind ſie nicht ſo ſchon weis genug? — doch, auch das vergeb' ich Ihnen. Ihre Hand!

Welmar!

Welmar! — und hier! (küßt ihn.) den Kuß der Vergebung! — Wie? was? Weint ich, oder —

Welmar. Ja, ädler Mann! dieſe Tränen ſind von mir, und ich ſchäme mich ihrer nicht. — Sie können mir vergeben? Mir Verworfenſten!

Kronholm. Nicht das! Welmar! Ein Unglücklicher ſind Sie — Bin ich. (faßt ihn bei der Hand.) Und nun zum Miniſter? Adieu!

Welmar. Nun denn, leben Sie wol! (hält ihn mit der innigſten Leidenſchaft in ſeinen Armen.) glücklich! glücklich!

Kronholm. Iſt doch das bald wie Abſchied. Warum das? Welmar! Wir ſehn uns ja wieder.

Welmar. O! das hof ich.

Kronholm. Sie wiſſen, 's iſt mir immer nichts empfindlicher geweſen, als das. Weis nicht, 's wird mir da allemal ſo eng ums Herz, und wärs mein ärgſter Feind, und er käm und nähm Abſchied von mir, ich könnt' mich nicht halten, ich fiel' ihm um Hals, und weg wär' Groll und Feindſchaft.

Welmar. Aedelſter Mann! — Nun, noch einmal! (ſinkt an ſeine Bruſt.)

Kronholm. Nu, nur nicht Abſchied! Sie wiſſen's, Herr! Adieu!

Welmar. Den Kuß für unſern guten Sternfeld, und mit ihm allen Seegen des Himmels auf den Guten! Er hat viel für mich getan. Gott belone ihn dafür! —

Kronholm. Will's beſtellen, Welmar! will's beſtellen. — Aber, wie Teufel! wie kommen Sie mir vor? — 'S geht ia noch nicht aus der Welt.

Welmar. Und wenn's wäre! — Nun, dies noch auf die kalte Wange Julianens!

Kronholm. Ah! war's das! — Närriſcher Junge! warum ſagſt du das nicht gleich? — Nu, wills auch beſtellen, werd nicht rot! (greift ihn unters Kinn.) wills beſtellen. (ab.)

Welmar. Hab ich dich nun zum letztenmale geſehn? zum letztenmale an deinem Halſe gehangen? Guter Fürtreflicher! — War's doch, als drückte eine unſichtbare Gewalt mich ihm ans Herz! Gott! von ſolchen Lieben ſich trennen zu müſſen; trennen — Welch ein gräßlicher Schall ins Ohr des Liebenden! — Und doch! Trennung iſt mir itzt Vereinigung. O! ſei mir willkommen! — iſt mir itzt Wiedervereinigung! — — Und doch Juliane! wenn wir noch einmal getrennet würden! Ich bebe dieſer ſchrecklichen Ahndung entgegen. All' meine Feſtigkeit iſt hin. Dich zu verlieren; Juliane! auf ewig! — — Doch! doch! der Allerbarmer! er kennt die Reinheit meines Herzens, wird den ſchwachen, felenden Jüngling nicht zurückſtoſſen im Zorn, er weis meine Leiden, hat iede Träne meiner Unſchuld gezält. — (mit freudigem Vertrauen.) Nein, nein, wir werden nicht getrennt werden, werden uns wiederſehen, werden — ah! eben gos mir mein

Engel

Engel diesen Gedanken der freudigsten Zuversicht in meine Seele — — werden uns wieder sehen, wieder, auf immer!

4. Szene.

Welmar. Stockmeister.

Stockmeister. Was verlangen Sie? Herr!

Welmar. Eine einzige Bitte, mein Freund!

Stockmeister. Ja, hier ist nicht viel zu bitten. — Nu, was ists?

Welmar. Hier dieser Beutel! und dafür meine Befreiung.

Stockmeister. Ah! Sie wollen mich nur in Versuchung füren (sieht gierig nach dem Beutel.)

Welmar. Gewis nicht! Alles ist Sein, wenn Er meine Bitte erfüllt. — Nun, nem er! — hier!

Stockmeister. (weigert sich auf eine gezwungene Art.) Ja — Nein — aber — (nimmt ihn endlich) Ja, das ist alles wol gut, aber 's kann nicht so gleich geschehn, wir müssen einmal eine gute Gelegenheit abpassen. Wenn Sie wieder gekriegt würden! Ich wüßte nicht —

Welmar. O ich will meine Befreiung nicht durch die Flucht —

Stockmeister. Nicht? — was denn sonst?

Weimar. Nur ein Pistol, guter Freund! oder sonst so etwas, es sei, was es wolle!

Stockmeister. Nu, das hat doch noch niemand von mir verlangt, bin doch schon fünf und zwanzig Jahr in der Expedition. Rappelt's mit Ihnen? iunger Herr! oder was ist 's sonst? Ein Pistol? daß sich's Herrchen damit durchs Hirn knallen könnte, und darnach käm man, und säh die schöne Historie. Nein, Herr! das kann ich nicht. Was würde das nicht für ein Spreckta-kulum werden! Und am Ende lief alles auf mich hinaus.

Weimar. Aber bedenk' er den Beutel.

Stockmeister. Und bedenken Sie meine Verantwortung.

Weimar. Die kann sehr klein seyn. Es sind Verschiedene bei mir gewesen, er hat sie selbst nicht gekannt —

Stockmeister. Das ist nun wol wahr, (ist das Gold im Beutel gewar worden, und zält's) wol wahr, ia — aber ich hätte niemanden sollen herein lassen, (bei Seite.) der Teufel! ist das eine Menge Gold! — Es war mir nun wol eben nicht so scharf verboten, (bei Seite.) das kann ich unmöglich wieder aus den Händen lassen, 10. 11. 12. 13. (etwas lauter.) Aus Leben werden sie ihm ohne

ohne dies kommen, und da bringt mirs doch nicht so viel ein — Nu, Herr! ich wills wagen, will in meiner Rüstkammer nachsuchen, aber machen Sie keinen Spas etwa, und erschießen Sie sich. Ich komme gleich wieder. (Geht mit dem Beutel klirrend, und das Gold laut zälend ab.)

Welmar. Elende Kreatur! Und doch mein Woltäter! — Nun, Juliane! der letzte meiner Gedanken sei du! Du bist voran gegangen, hast meinem schwankenden Entschlusse Flügel gegeben. Von dir hab' ich all die Wärme, ihr entgegen zu sehn, der letzten Minute. Was sollt' ich auch beben? — Ein Augenblick, und wieder bei dir? — Hier — lebtest du auch noch, dürfte ich nimmer dir nahn, du könntest nie des Brudermörders werden. — — Wie ich dir nun entgegen fliegen, mich mit dir freuen will, daß wir nun ausgeduldet haben! Ach! und des Wiederfindens Freuden, wonnevoller noch als des Findens! —

5. Szene.

Welmar. Herr von Kronholm. (in der einen Hand ein Pistol, in der andern den Befreiungs-Brief.) Stockmeister.

Kronholm. (in der Szene.) Gieb her, oder das Donnerwetter! — (im Eintreten zum Stockmeister.) Nur mit herein! Burſche! nur herein! (zu Welmar.) Nun leſen Sie ſich aus, Herr! das oder das.

Welmar. Gott! — — Herr von Kronholm! — (äußerſt verlegen.)

Kronholm. Wars das vorhin? — Ha! Etwas ſpäter vielleicht, und wo waren Sie itzt? Junger Menſch! wo?

Welmar. Ach! um Gottes willen! Haben Sie Erbarmen mit mir!

Kronholm. Ja, gleich braußt's bei euch jungen Schwindelköpfen! Gleich alle Spannung verloren. Das kömmt da von euren verteufelten überſpannten Geſchichtchens. Da will ſich nu gleich ieder erwerthern, wenns ihm einmal nicht ſo recht nach Wunſche geht.

Welmar. Liebſter, Grauſamer!

Kronholm. Ei, ich muß da einmal von der Leber wegreden. Spielt itzt um ein Menſchen Leben,

Leben, als wär's um Haſelnüſſe. Da will der Vater nicht, daß ihr ſein Jungfer Töchterchen nimmt, ich denk's heißt ſo, wie? — Oder's Mütterchen will nicht, oder's Töchterchen ſelbſt, das mag nu zwar wol nicht oft der Fall ſeyn — Ja, da wird gleich mit den gepuderten Köpfen ein bischen wider die Wände gerennt, von erſchießen geſprochen, von — von, was weis ich all! — Seitdem nun einer einmal die Feigheit gehabt, da — da wollt ihr alle gleich ſolche Helden werden.

Welmar. Aber in dem Drange von Leiden —

Kronholm. Recht! Recht! das war der Ausdruck. O! ich komme ſchon nicht mit fort; — — Leiden? Von wem kriegen wir ſie denn? — Er wird, glauben Sie mir's, junger Mann — wird uns warlich nicht mehr auflegen, als wir tragen können.

Welmar. Ach! was trug ich nicht alles ſchon?

Kronholm. Deſto ſchlimmer! und waren's nicht gewont, waren ſo mutlos? —

Welmar. Aber das letzte zu überſehn, vermocht' ich nicht. Der Verluſt Julianens!

Kronholm. Ah! war ſie Ihnen denn ſchon verloren?

Welmar. Ob ſie's war? Gott! — Haben Sie das noch, was der Tod hat?

(Sahen auf einander.)

Kronholm. Der Tod hat? Was! wen? Iſt ſie todt! Juliane todt? Wer ſagte Ihnen das?

Welmar. Sie ſagten mirs ia vorhin ſelbſt?

Kronholm. Ich Ihnen? wenn? — Weiter niemand?

Welmar. Anton ſprach ſchon davon.

Kronholm. Wenn?

Welmar. Sie trafen ihn ia noch.

Kronholm. Ah! da kam ich ia eben von meiner Tochter.

Welmar. Sie lag da, ſagten Sie, ohne Bewegung, ohne Atemholen.

Kronholm. Ja — aber nicht todt! Wenn ich auch gleich kein Atemholen ſehe, ich itzt mit meinen Waſſer-Augen!

Welmar. Und ſie lebte! lebte noch!

Kronholm. Ja, und Sternfeld ſagte, das wäre der entſcheidende Zeitpunkt; entweder ganz wieder erwachen, oder nie! — Daß doch keiner von den Kerls kömmt! Nun ich muß ſelbſt zu ihr hin. Hier! Welmar! nemen Sie! Sie ſind frei.

Welmar. (nimmt das Papier.) Frei! Gott im Himmel!

Kronholm. Sie haben's dem Miniſter zu danken. Auch hat man den Kerl, den Marx angehalten, da er eben abmarſchiren wollte, der hat alles geſtanden.

Welmar. Und Moritz? —

Kronholm. Ja, Moritz! Moritz! (ſtampft auf die Erde.) Fort! — Und ſein Glück! Sein Glück! — Wär mir der Junge unter die Augen gekommen! (gelaßner.) Nu 's iſt gut ſo! gut! gut! (zum Stockmeiſter.) Ah! Burſche! — hier! — wo haben Sie's? Welmar! geben Sie's ihm! (Welmar giebt ihm den Freiheitsbrief.) Nu, was ſteht ihr, wie angepapt.

Stockmeiſter. (lieſt und nimmt Welmarn die Feſſeln ab.)

Kronholm. War euer Plänchen anders? He! Ein treflich, ſchönes Plänchen! Aber es ſoll ihm auch ſchön bekommen, er Spitzkopf da! Sieht er nicht ſo ſchurkiſch aus, wie 'n ausgemachter Schurke! Nu, hängt die Ketten nur nicht zu hoch! man möchte ſie etwa bald für euch herunter langen müſſen, wie?

Stockmeiſter. Aber ſo ein Beutel! gnädiger Herr!

Kronholm. Gaben Sie ihm den? Welmar!

Weymar. Beſter, teuerſter Mann! — O! ich ſinke nieder für Schaam.

Kronholm. Ja, da wär's etwas anders, guter Freund, (wiegt den Beutel.) da verlonte ſichs nun wol der Mühe, daß wir unſern Eid an Nagel hiengen, eine armſelige Menſchenſeele hinüber transportiren helfen? nicht!

Stockmeiſter. Ach! ich hätt's freilich nicht ſollen, aber der Teufel da (auf den Beutel zeigend.) hat mich geblendet.

Kronholm. Hättet euch nicht blenden laſſen ſollen. — Wenn ich nun inſt nicht darzu gekommen wär, wie ihr die Türe aufmachen, und das ſaubere Ding da (das Piſtol ergreifend.) da herein tragen wolltet.

Stockmeiſter. Ah! gnädiger Herr, 's iſt 'n alt verruſtet Piſtol, von meinem Grosvater ſeel., da er mit wider den Schweden zog. Da ſehn Sie, iſt nicht einmal eine Zunge dran.

Kronholm. Doch! doch! — iſt doch der gute Wille da geweſen, muß auch belont werden, wart!

Stockmeiſter. Das vermaledeite Geld! hab auch in meinem Leben nicht ſo viel in den Händen gewiegt. — Da (legt den Beutel hin.) Laſſen Sie's immer gut ſeyn, dasmal! Will mich auch nimmermer wieder den Satan blenden laſſen.

(Kron-

(Kronholm geht auf und ab, und der Stockmeister geht ihm immer nach.) Haben Sie nur dasmal Gnade mit mir, gestrenger gnädiger Herr, und geben Sie's nicht an. (er kniet auf beide Knie nieder.) Was kann's Ihnen auch helfen, wenn Sie einen armen alten Mann ins Unglück, und um sein' bischen Brod bringen täten. Gewis und warhaftig! Betteln müßt' ich gehen, mit Frau und Kindern, hab weiter nichts gelernt, als prügeln und schliessen.

Kronholm. Schlimm genug das! schlimm genug!

Stockmeister. Erbarmen Sie sich immer, gestrenger Herr, nur meiner Kinder wegen!

Kronholm. Nun, so steht nur auf! es soll euch dasmal so hingehn!

Stockmeister. Ah! tausend Dank! gestrenger Herr! tausend Dank! (steht auf, küßt ihm die Hand.)

Kronholm. Und nun, Welmar! gehn Sie mit ihm, zu Ihren Richtern, um den Handschlag zu geben, daß Sie vor Ende Ihres Prozesses nicht aus der Stadt gehn wollen.

Welmar. Unverzüglich!

Kronholm. Wo doch Anton bleibt! Er begegnete mir, als ich vom Minister kam, und so schickte ich ihn gleich mit der frölichen Botschaft nach Hause. — Sehn Sie, Herr! geh nicht ein-

mal eher zu meiner Tochter, bis ich Sie mit hinnemen kann.

Welmar. Aedelſter! Allerfürtreflichſter! Wie kann ich Ihnen danken. O aus der Fülle meines Herzens — —

Kronholm. Nichts davon! hab itzt nicht Zeit darzu. Muß hin, zu meiner Tochter. — Ah! es wird geklopft! Ich höre ihn! (Stockmeiſter öfnet die Türe.) Nu Anton! ſag!

6. Szene.

Anton. Wilhelm.

Anton. } (zugleich, faſt auſſer Atem.) Das gnädige Fräulein —
Wilhelm. } Freude! Freude!
Wilhelm. } Sie war ſchon wieder zu ſich gekommen —
Anton. } Ja, als ich hinkam — —

Kronholm. Nu, nu, einer nach dem andern! Ich verſteh euch ja nichts, närrſchen Kerls ihr!

Welmar. Gott! wärs möglich! Juliane —

Wilhelm. Sie war ſchon wieder zu ſich gekommen, ehe Anton kam —

Anton. Ja, und wie ich ihr ſagte: Herr Welmar wäre frei, würde bald ſelbſt kommen; doch nein, anfangs wollte ſie mir nicht glauben — —

Wilhelm.

Wilhelm. Sie dachte, er ſagt' es blos', um ſie wieder zu beruhigen.

Anton. Endlich traute ſie meinem ehrlichen Geſichte, und befal uns, Sie ia gleich zu ihr zu bringen.

Wilhelm. Und da, hätten Sie uns laufen ſehn ſollen.

Kronholm. Bravo! kreuzbrave Kerls! — Nu, Welmar! Was ſagen Sie nun? (reicht ihm die Hand.)

Welmar. (will ſie küßen, Kronholm zieht ſie etwas zurück, Welmar beugt ſich über ſie.) Was vermöcht' ich? — Allregierer der Schickſale! — Nieder! meine Knie! anzubeten im Staube. (kniet an der Seite des Teaters nieder.)

Kronholm. Biſt wieder erwacht! Goldtochter? Biſt wieder unſer! Dank dem Geber! — (erblickt Welmarn.) Ah! guter, frommer Junge! (Welmar ſteht auf, Kronholm drückt ihn an ſein Herz.) Sehn Sie, Mutloſer! um was Sie ſich alles hätten bringen können! — Müſſen ſich nie wieder ſolche Grillen in Kopf kommen laſſen; müſſen mir's verſprechen. — Die Hand darauf! — Und ſo! kommen Sie mit mir! — Wie das Mädchen iubiliren wird, wenn ich ihr ihren Welmar wieder bringen werde.

Welmar. Ihren Welmar? — Bedenken Sie doch, gnädiger Herr!

Kronholm. Bedenken? Bedenken? — Hab mich, dächt' ich, lang genug bedacht; — Aber, so sind wir, alten Narren, soll sich immer 's Herz unsrer Kinder nach unsern Luftschlößern richten, kömmt aber mein Tage nichts Gutes da heraus. Ich bin nun von der Tollheit geheilt, und hätt' ich noch zehn Mädchen, und ich fänd' an ihrer Wal nichts mehr auszusetzen, als an Julchens Ihrer, säh da, ihre Herzenseroberer wären alles gute rechtschafne Kerls, die eine Frau glücklich machen könnten, — Das Aufbrausen — das wider die Wand rennen — das schwärmerische, muß nun freilich erst weg. Da habt ihr sie! sprach ich; Ja, bei meiner Seele! Herr! das tät' ich, und hätten sie auch alle nicht einen Stammbaum, der bis ins andere Zimmer reicht, und so ein verteufeltes armseliges von vor ihrem Namen —

Welmar. Aber einen Mörder! Herr von Kronholm! — einen Brudermörder! (fest.) Nein, bester Mann!

Kronholm. Da Sie die Richter lossprechen, hat Ihnen niemand etwas vorzuwerfen, auch Sie sich selbst nicht, außer den letzten Streich — nu punctum! davon! — Julchen müßt' Ihnen denn nicht vergeben können, wie?

Welmar.

Welmar. Welch ein Mann Sie ſind! — Nun, wenn mir denn Juliane vergeben, — wenn ſie mich noch lieben könnte —

Kronholm. Nu denn — ia — doch ia, — Sie haben Recht; Welmar kann meine Tochter nicht kriegen, aber — (nimmt ſeine Hand und ſchlägt ein.) der Hofrat Welmar ſoll ſie haben. Topp! —

Welmar. (ihm an den Hals.) Allerfürtreflichſter!

Kronholm. (ihn in ſeine Arme ſchließend.) Braver Schwiegerſohn! — Und nun zu meiner Tochter!

(Der Vorhang fällt.)